Nr. 72 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 26. März 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Starcke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Teilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr 7646 Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsschluß nachts Nr. 2465.

Der Erfolg des Kanzlers

Die parlamentarische Verabschiedung des Reichshaushaltes.

cnb. **Berlin**, 25. März. (Eig. Meldg.) **In politischen Kreisen wird die Annahme des Reichshaushaltes im Reichstag als ein großer Erfolg des Reichskabinetts und namentlich des Kanzlers beurteilt. Man erinnert daran, daß man vor kurzem überhaupt gar nicht daran glaubte, daß die parlamentarische Erledigung des Etats überhaupt möglich sein würde. Damals erwartete man allgemein, daß er wahrscheinlich durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden müsse. Um so höher wird der Erfolg des Kanzlers bewertet, zumal die Verabschiedung gelungen ist, ohne daß die Regierung irgendwelche wesentlichen politischen Zugeständnisse machen mußte, die geeignet wären, sie von der Linie ihrer Politik abzubringen. In Regierungskreisen unterstreicht man die staatspolitische Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die unter Ueberwindung eigener Bedenken wesentlich zum Abschluß der Etatsverhandlungen hervorragend beigetragen hat.**

Man erwartet nun, daß die Annahme des Reichshaushaltes sich in drei Richtungen künftig auswirken wird. Zweifellos wird innenpolitisch eine stärkere Beruhigung eintreten. Auch das Vertrauen des Auslandes, namentlich in kreditpolitischer Beziehung, wird durch die parlamentarische Erledigung der Etatsaufgaben gestärkt werden. Schließlich bekommt die Reichsregierung, wenn der Reichstag sich doch nun voraussichtlich schon am Donnerstag nachmittag vertagen wird, auch freie Hand, um die zur Bekämpfung der gegenwärtigen Notlage erforderlichen Maßnahmen in Angriff zu nehmen.

Neue Fassung der Indexklausel

vdz. **Berlin**, 25. März. Die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayrischen Volkspartei haben im Reichstag einen Abänderungsantrag zu der Ausschußfassung des Gesetzentwurfs über Zolländerungen eingebracht. Danach soll die Indexklausel folgende Fassung erhalten:

Die Reichsregierung hat die ihr zur Verfügung stehenden Mittel in der Weise einzusetzen, daß a) das Mißverhältnis zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen Indices beseitigt wird; b) insbesondere der Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ein angemessenes Verhältnis zu dem Index der landwirtschaftlichen Produktionserfordernisse gebracht wird.

Steigt im Gegensatz zu dieser allgemeinen grundsätzlichen Preispolitik die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Reichsindexziffer für Ernährung über 133 und bleibt sie vier Monate auf diesem Stand, so hat die Reichsregierung unverzüglich durch geeignete Maßnahmen einschließlich der Herabsetzung von Zollsätzen auf die Preisgestaltung so einzuwirken, daß die Indexziffer auf oder unter den Index 133 sinkt.

Die wichtigste Änderung ist die Verlängerung der Höchstdauer der hohen Indexziffer von drei auf vier Monate. Das Landvolk hat den Antrag nicht mitunterzeichnet, da ihm die Ziffer 133 zu niedrig erscheint, die Sozialdemokraten, weil ihnen die Dauer von vier Monaten zu lange erscheint. Auch diese beiden Parteien dürften jedoch, wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. erfährt, dem neuen Antrag zustimmen, so daß dessen Annahme gesichert erscheint.

Ungünstige Finanzlage der Reichsbahn

Tagung des Verwaltungsrates.

Am 23. und 24. März tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Im Jahre 1931 hat sich die schlechte Einnahmeentwicklung weiter fortgesetzt. In den ersten beiden Monaten des Jahres sind die laufenden Ausgaben **trotz** größter Einschränkung um rund **100 Millionen Reichsmark höher als die laufenden** Einnahmen. Wenn dies auch zum großen Teil auf das Darniederliegen der deutschen Wirtschaft zurückzuführen ist, so muß doch der Verwaltungsrat immer wieder darauf hinweisen, wie schädlich sich die ungeregelten Verhältnisse im Wettbewerb der Verkehrsmittel auf die Lage der Reichsbahn auswirken. Eine durchgreifende Ordnung des Verhältnisses der Eisenbahn zum Kraftwagen ist ohne gesetzgeberische Maßnahmen, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben, nicht zu erwarten. Der Ernst der finanziellen Lage erfordert aber schnelles Handeln der Reichsbahn selbst in der von der Hauptverwaltung mit Zustimmung des Verwaltungsrats eingeschlagenen Richtung der Selbsthilfe, wenn das Reichsbahnunternehmen zum Nutzen des Reiches gesund erhalten bleiben soll.

Dem Vorschlag, die Gesellschaftsfahrten, Ferienzüge usw. auf der Reichsbahn zu verbilligen, stimmte der Verwaltungsrat zu, in der Erwartung, daß durch diese Ermäßigung eine entsprechende Verkehrszunahme eintritt.

Annahme des Reichsetats

In namentlicher Schlußabstimmung mit 277 gegen 64 Stimmen verabschiedet

vdz. **Berlin**, 25. März. **Die Etatberatung ist endgültig abgeschlossen. In der Schlußabstimmung der 3. Beratung hat der Reichstag mit 277 Stimmen gegen 64 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung von 14 Mitgliedern der Wirtschaftspartei den Gesamtetat angenommen und damit auch die Bedingung erfüllt, die Reichskanzler Brüning beim Beginn seiner Sanierungsarbeit für das Gelingen des Regierungswerkes stellte, die Verabschiedung des Etats mindestens bis zum 31. März. Der Reichstag hat damit seiner Arbeitsfähigkeit wieder ein gutes Zeugnis verschafft, denn viele Jahre hindurch mußte darüber geklagt werden, daß die Etatberatung weit im Rückstande blieb.**

Die Abstimmung über die Ersatzbauten für die Marine spielten sich in derselben Weise ab wie bei der 2. Beratung. Trotz des Bannstrahls des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes gegen die Disziplinbrecher stimmten auch diesmal die 9 Vertreter des linken Flügels mit den Kommunisten gegen die Ersatzbauten, während die große Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion Stimmenthaltung übte und damit die Annahme der 1. Rate für den Panzerkreuzer B und der übrigen Ersatzbauten sicherstellte.

Die aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehende Mehrheit, bei Anwesenheit der äußersten Rechten, führte zur Annahme verschiedener Anträge und Entschließungen gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien. Auf diese Weise fanden kommunistische Entschließungen Annahme, die die Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer für Konsumvereine und Warenhäuser und die Wiederzulassung des Einzelverkaufs von Zigaretten verlangen. Angenommen wurde auch die von den Sozialdemokraten beantragte Bereitstellung von 5 Millionen Reichsmark zur Sanierung der Knappschaftsversicherung aus den Mitteln, die durch die erhöhte Aufsichtsratssteuer eingebracht werden sollen.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett wurde mit 284 gegen 65 kommunistischen Stimmen bei 15 Enthaltungen der Wirtschaftspartei abgelehnt. Ein anderer kommunistischer Mißtrauensantrag wurde nicht zur Abstimmung zugelassen, weil seine Begründung Angriffe gegen die Regierung in unparlamentarischen Formen enthielt. Viele mit der Etatberatung verbundenen Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, darunter auch solche, die die Aufhebung des § 218 verlangen, sowie Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, die den 1. Mai und den 11. August zu gesetzlichen Feiertagen machen wollen. Angenommen wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und der meisten Mitglieder der Staatspartei eine Entschließung, die sich für die Haftentlassung der in Stuttgart inhaftierten Frau Dr. Kienle ausspricht.

In der heutigen Sitzung wurde auch die 2. Beratung des Osthilfegesetzes zu Ende geführt. Die 3. Beratung kann wegen des Widerspruchs der Kommunisten erst morgen erfolgen.

Das Gesetz gegen den Mißbrauch von Hieb-, Stoß und Stichwaffen wurde in 3. Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Das Zollermächtigungsgesetz wurde in 2. Beratung angenommen, wobei der umstrittene Verbraucherschutzartikel durch einen Kompromißantrag eine Fassung gefunden hat, die dem Landvolk ebenso wie den Sozialdemokraten annehmbar erscheint. Reichsernährungsminister Schiele erklärte auf eine sozialdemokratische Anfrage, er werde die ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen anwenden, um eine Brotpreiserhöhung zu verhindern.

Die Donnerstagsitzung, die die letzte vor der großen Pause sein wird, beginnt schon um 10 Uhr. In ihr wird der Rest des Arbeitsstoffes erledigt werden.

2 Todesurteile im Saffran-Prozeß

wtb. **Bartenstein**, 25. März. Im Mordprozeß Saffran verkündete das Gericht heute in zehnter Abendstunde folgendes Urtei:

Gegen Saffran und Kipnick wird auf Todesstrafe und je 12 Jahre Zuchthaus erkannt. Ella Augustin wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Johann Augustin wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Die übrigen Angeklagten Reck, Schidlowski und Katzki werden freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Saffran und Kipnick wegen versuchten Mordes, Brandstiftung, Versicherungsbetruges, schwerer Urkundenfälschung, Wechselfälschung und Urkundenbeseitigung eine Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes gegen beide die Todesstrafe, sowie gegen die Angeklagte Ella Augustin wegen Urkunden- und Wechselfälschung, Unterschlagung, Beihilfe zum versuchten und vollendeten Mord und Brandstiftung eine Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus beantragt.

Nach den Plädoyers der Verteidiger wurde den Angeklagten das letzte Wort erteilt. Langsam erhob sich Saffran und sagte leise mit tränenerstickter Stimme: „Ich bereue alles sehr tief und bin bereit, zu sühnen". Darauf erhob sich Ella Augustin. Nachdem sie ihre Tränen niedergekämpft hatte, erklärte sie: „Ich bereue alles sehr. Ich hätte viel verhindern können; ich habe alles aus Liebe zu Saffran getan. Ich habe ihm Kipnick in die Hand gegeben, als ich Kipnick von den Fälschungen erzählte". Darauf erklärte Kipnick: „Ich will für meine Taten, die ich ausgeführt habe, auch büßen. Ich will beweisen, daß ich noch ein anständiger Mensch bin". Darauf Ella Augustin aufschreiend: „Aber der Mörder sind Sie!"

Die übrigen Angeklagten erklärten, sich keiner strafbaren Handlung bewußt zu sein.

Tetzner gesteht endgültig den Mord ein

wtb. **Regensburg**, 25. März. Die Justizpressestelle teilt mit:

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Kurt Tetzner hat heute zuerst dem Wachtmeister des Gerichtsgefängnisses und dann dem Richter ein Geständnis abgelegt. Er gibt an, einen Wanderburschen in der Nähe von Reichenbach i. Vogtland in sein Auto aufgenommen zu haben. Etwa 20 Kilometer vor Hohenschambach (Oberpfalz) habe er angehalten. Da habe ihm die Gelegenheit zur Ausführung des Mordes günstig erschienen, da der Wanderbursche über Kälte klagte. Tetzner habe seine große Reisedecke ausgepackt und den Wanderburschen so in die Decke eingehüllt, daß auch die Arme eingewickelt waren. Dann habe er eine starke Schnur aus der Tasche genommen, dem Wanderburschen um den Hals gelegt und ihn dann erwürgt. Bei Mariaort (bei Regensburg) habe er die Leiche verbrannt, nachdem er sie vorher auf den Führersitz gesetzt habe. Den Namen des Ermordeten will Tetzner nicht wissen. Die Angaben über die Person werden nachgeprüft, so daß Aussicht auf Ermittelung derselben besteht.

Feuerkampf zwischen Polizei und Studenten in Madrid

wtb. **Paris**, 25. März. Wie Havas aus Madrid berichtet, ist es zwischen Polizei und Studenten der medizinischen Fakultät im Fakultätsviertel zu einem Feuerkampf gekommen. Bis jetzt sollen drei Studenten und 1 Zivilgardist getötet worden sein. Ein Hauptmann ist schwer verletzt worden. Die dem spanischen Studentenverband angehörenden Studierenden haben einen 24stündigen Proteststreik beschlossen, dem sich die Studenten der Tierheilkunde anschlossen.

Elli Beinhorns Wüstenwanderung

Nach 50 km Fußmarsch in Timbuktu eingetroffen.

wtb. **Timbuktu**, 25. März. Am Donnerstag voriger Woche startete die Afrikafliegerin Elli Beinhorn von Bammako nach Timbuktu, wo sie aber am Abend nicht eintraf. Volle vier Tage herrschte völlige Ungewißheit über das Schicksal der deutschen Fliegerin. Gestern mittag traf sie endlich hier ein, nachdem sie einen Fußmarsch von über 50 km hinter sich hatte.

Elli Beinhorn berichtet, daß sie 50 km vor Timbuktu wegen Ölrohrbruches notlanden mußte. Es gelang ihr zwar, ihr Flugzeug unbeschädigt zu landen, aber sie mußte feststellen, daß ein Start von dem Landeort unmöglich ist. Unter Zurücklassung ihres Gepäcks und ihres Flugzeuges machte sie sich auf den Marsch nach Timbuktu, um Hilfsmannschaften zum Herttransport herbeizuholen. Unter größten Strapazen marschierte sie in vier Tagen die 50 km bis Timbuktu, während dieser Tage völlige Ungewißheit über den Verbleib der Fliegerin hier herrschte.

Elli Beinhorn will versuchen, sich dort eine Startbahn zu schaffen, oder aber das Flugzeug an einen andern Platz zu bringen, um von dort dann wieder starten zu können. Sollte dies nicht gelingen, so ist leider mit dem Verlust des Flugzeugs zu rechnen. Sie wird in den nächsten Tagen weitere Nachrichten geben können.

Britischer Schritt in Berlin und Wien

Der englische Botschafter bei Brüning - Zollunion vor dem Völkerbundsrat?

wtb. **Berlin**, 25. März. **Der britische Botschafter hat heute den Reichskanzler wegen der deutsch-österreichischen Vereinbarungen über die Zollunion aufgesucht und ihm mitgeteilt, Herr Henderson halte es im allgemeinen Interesse für erwünscht, daß die Angelegenheit im Hinblick auf das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 gemeinsam besprochen würde und daß Deutschland und Oesterreich bis zur nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht zu endgültigen Feststellungen schritten.**

Der Reichskanzler hat den Botschafter in seiner Antwort darauf hingewiesen, daß die deutsch-österreichische Vereinbarung sich ganz im Rahmen des Genfer Protokolls halte und somit nach Auffassung der Reichsregierung und der österreichischen Regierung für den Völkerbundsrat kein Anlaß gegeben sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Wenn von anderen Regierungen eine Prüfung der Rechtsfrage angestrebt werde, so brauchten die deutsche und die österreichische Regierung diese nicht zu scheuen. Eine Prüfung des Abkommens durch den Völkerbundsrat unter politischen Gesichtspunkten halte die Reichsregierung nicht für zulässig, da das Abkommen rein wirtschaftlichen Charakter habe. Der Reichskanzler erläuterte die Ziele der deutsch-österreichischen Verhandlungen, die natürlich ihren Fortgang nehmen müßten, die aber, wie von vornherein festgestanden habe, mit Rücksicht auf die zahlreichen zu regelnden technischen Einzelheiten nicht vor zwei oder drei Monaten zum Abschluß gelangen könnten.

Unterredung Henderson-Briand

wtb. **Paris**, 25. März. Zwischen dem englischen Außenminister Henderson und dem französischen Außenminister Briand fand heute eine Unterredung statt, über deren Ergebnis die englische Botschaft in Paris folgendes Communiqué ausgibt:

Der französische und der englische Außenminister haben heute vormittag über die Lage beraten, die durch den Plan eines österreichisch-deutschen Zollabkommens geschaffen worden ist. Henderson setzte Briand davon in Kenntnis, daß er die Aufmerksamkeit der deutschen und österreichischen Regierung auf die Beunruhigung gelenkt habe, die vielerorts wegen des geplanten Vertrages mit den bestehenden Verpflichtungen verspürt worden sei. Henderson hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, bevor diese Regierungen die Verhandlungen über den Plan einer Zollunion fortsetzen, dem Völkerbundsrat, unter dessen Auspizien das Protokoll von 1922 zustande gekommen ist, Gelegenheit gegeben werde, sich selbst in der Maitagung davon zu überzeugen, daß die fraglichen Vorschläge nicht den Verpflichtungen, die dieses Protokoll Oesterreich auferlegt, zuwiderlaufen.

Erklärungen Briands zum deutsch-österreichischen Abkommen

wtb. **Paris**, 25. März. Der französische Außenminister hat heute vormittag die Vorsitzenden der Auswärtigen Ausschüsse von Kammer und Senat, Paul-Boncour und Bérard, empfangen und sie über die Initiative unterrichtet, die er auf diplomatischem Wege schleunigst, bevor die Absichten der Regierungen von Wien und Berlin veröffentlicht worden seien, getroffen habe, um diese Regierungen an die Respektierung sämtlicher bestehender Vereinbarungen zu erinnern. Er setzte, wie Havas berichtet, den Vorsitzenden der Auswärtigen Ausschüsse auseinander, welche Stellung die französische Regierung in dieser Angelegenheit einnehme. Er lenkte namentlich ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922, betr. die Finanzsanierung Oesterreichs, durch den Völkerbund zustande gekommen sei und unter dem Schutze des Völkerbundes bleibe, so daß der Völkerbundsrat sein Wort mitzureden habe, bevor dem fraglichen Plan irgendeine Folge gegeben werde.

Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Mac Donald

Neuer Vorstoß der Konservativen. — Die Haltung der Liberalen.

wtb. **London**, 25. März. Die Konservativen haben im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht. In dem Antrag wird das Unterhaus aufgefordert, zu erklären: Da die Regierung es versäumt hat, ihre Wahlversprechungen hinsichtlich der Arbeitslosigkeit zu erfüllen und da sie sogar aufgehört hat, auch nur den Versuch der Abhilfe zu machen, verdient sie nicht das Vertrauen des Unterhauses.

Die Liberalen nahmen mit 33 gegen 17 Stimmen eine allgemeine Erklärung über die Haltung an, welche die Librale Parlamentspartei im Unterhaus gegenüber der Regierung einzunehmen beabsichtigt. In dieser Erklärung ist in keiner Form von einem Pakt oder einem Bündnis die Rede, vielmehr wird mit Nachdruck auf die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Liberalen Partei hingewiesen. Wie verlautet, wird der Regierung allgemeine Unterstützung in Aussicht gestellt, unter der Bedingung, daß sie eine Anzahl bestimmter politischer Richtlinien verfolgt, welche die Liberalen im gegenwärtigen Zeitpunkt für unerläßlich erachten.

Brüning vor der Industrie

wtb. **Berlin**, 25. März. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz von Mendelssohn fand heute vormittag im Plenarsaal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses die 51. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages statt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten ergriff Reichskanzler Dr. Brüning das Wort, der betonte, daß es gelungen sei, den Verfall der Staatsgewalt zu verhindern, der in düsteren Wintermonaten zu drohen schien. Für die Reichsfinanzen sei die Grundlage einer Ordnung geschaffen. Das sei eine Leistung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe und die zur Hoffnung berechtige, daß es auch zur Überwindung der andern Schwierigkeiten kommen werde. Die Ziele, die sich die Reichsregierung gestellt habe, wolle sie auch in Zukunft mit vollster Tatkraft weiter verfolgen. Sie werde bestrebt sein, die Bildung von Privatkapital nach Möglichkeit zu fördern. **Aus diesem Grunde dürfe die Wirtschaft nicht weiter mit neuen Steuern belastet werden, weil dadurch die Kapitalbildung behindert würde. Die Reichsregierung müsse sich deshalb auf das entschiedenste gegen neue Steuerbelastungen wenden,** denn sie würde sonst die Linie ihrer Politik verlassen.

Übergehend zur Osthilfe und Agrarhilfe betonte Dr. Brüning, daß, wenn trotz der Nöte für den Osten rund eine Milliarde eingesetzt worden wäre, so sei dies geschehen in der Erkenntnis, daß der Osten eines der wichtigsten Wirtschaftsgebiete sei. Es sei zu hoffen, daß der Osten nunmehr einer besseren Zukunft entgegen gehen könne. Schutz und Stärkung des Binnenmarktes seien die erste Voraussetzung für eine Erhaltung der Wirtschaft. Die Vorbelastung Deutschlands mit Reparationen müsse eine Sonderstellung Deutschlands auch auf handelspolitischem Gebiet rechtfertigen. Ohne Steigerung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr sei die Schaffung eines Ausfuhrüberschusses nicht möglich. Es liege zu einem großen Teil an der Welt selbst, ob und wie lange der neue Reparationsplan, der doch auf diese Punkte Rücksicht nehmen solle, erfüllt werden könne. Da die Erkenntnis der Zusammenhänge in der Welt nur langsam vorwärts schreite, müsse die Reichsregierung bestrebt sein, durch eigene Initiative die Entwicklung anzubahnen, die im Bereich des Möglichen liege. Nach dieser Richtung hin seien die Verhandlungen zu verstehen, die jetzt zwischen Deutschland und Oesterreich eingeleitet worden wären. Überdies könne dieses Abkommen durchaus der Anstoß einer Entwicklung sein, die sich auf ganz Europa heilsam auswirken würde. Beide Staaten wären entschlossen, ihren Weg mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen. Entscheidend für die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft sei aber schließlich der Wille der Wirtschaft zur Selbsthilfe.

Volkspartei fordert Hauszinssteuerabbau

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, der von der Reichsregierung beschleunigt einen Gesetzentwurf fordert, der die ungeklärten Besitzverhältnisse der Hauszinssteuerhypotheken reichsrechtlich regelt, einen planmäßigen Abbau der Hauszinssteuer vorsieht, daß sie ab 1. 4. 1935 nicht mehr erhoben wird, der ferner Vorschriften über die Verwendung eines Teiles des Hauszinssteueraufkommens für die Instandsetzung und neuzeitliche Ausstattung geeigneter Altwohnungen und Teilung großer Wohnungen gibt und endlich zuläßt, daß die Hauszinssteuer sofort durch Vorauszahlung unter entsprechender Vergünstigung völlig abgelöst werden kann.

Abschluß der Pariser Tagung

Vorbehalte Deutschlands und Italiens.

wtb. **Berlin**, 25. März. Der Organisationsausschuß für die europäische Union hat seine Beratungen heute nachmittag abgeschlossen. Der Bericht des Berichterstatters Motta-Schweiz wurde angenommen, allerdings mit dem Vorbehalt Deutschlands und Italiens, bezüglich der aufgestellten provisorischen Tagesordnung für die Maitagung der europäischen Union. Dieser Vorbehalt hat bekanntlich zum Inhalt, daß Deutschland und Italien die Erörterung der Wirtschaftsfragen vor den Organisationsfragen wünschen, wodurch die sofortige Beteiligung von Delegierten Rußlands, Islands und der Türkei gewährleistet wird.

Auf Vorschlag des polnischen Außenministers Zaleski hat der Organisationsausschuß heute zu Punkt 2 der provisorischen Tagesordnung die Frage der Zulassung Danzigs endgültig bestätigt.

Was den Zeitpunkt des Zusammentritts des europäischen Studienausschusses, der auf den 6. Mai in Aussicht genommen war, anlangt, hat der französische Außenminister angeregt, man möge doch wegen der französischen Präsidentenwahlen den Beginn der Tagung verschieben und auf den 15. Mai anberaumen.

Lipper Land

Aus dem Landtag

Der Landtag ist noch einmal in eine allgemeine politische Aussprache eingetreten, wozu die Erklärungen des Landespräsidiums in der Dienstagsitzung genügend Anlaß boten. Das Landespräsidium hat in seinen Darlegungen zwar allerhand Pläne angekündigt, aber bei genauer Prüfung seiner Absichten wird man doch feststellen müssen, daß sie über das Stadium der Erwägungen noch nicht hinausgediehen sind, daß sie Zukunftsversprechungen sind, die, an sich sicherlich gut gemeint, doch noch nicht die Aussicht auf Erfüllung bieten können. Das Bild, das Herr Drake von der Finanzlage des Landes entrollte, ist gewiß alles andere als rosig, aber man vermißt doch die notwendigen Folgerungen. Das einzige Positive, was aus der Erklärung zu entnehmen war, ist die Ankündigung, daß beabsichtigt sei, die Steuerverwaltung zum 1. April 1932 dem Reich zu übertragen. Wir sind der Meinung, daß dies doch etwas herzlich wenig ist; es handelt sich auch hier wiederum um einen neuen Schritt auf dem Wege zur Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit. Im übrigen soll vorläufig alles beim alten bleiben. Man darf es den Oppositionsparteien nicht verdenken, wenn sie in der gestrigen Sitzung an dieser Erklärung des Präsidiums scharfe Kritik übten und klar herausstellten, daß die Darlegungen der Regierung nicht befriedigen können. Die Enttäuschung über den offensichtlichen Mangel der Drakeschen Ausführungen spiegelte sich in den Reden der Sprecher der Oppositionsparteien deutlich genug wider. Der Landtagspräsident versuchte, das Präsidium in Schutz zu nehmen und sprach namens seiner Fraktion die Billigung der landespräsidialen Darlegungen aus, und auch Herr Drake bemühte sich, die vorgetragenen Einwendungen zu entkräften, aber auch diese Polemiken konnten den Eindruck nicht verwischen, daß der Tag der Opposition gehörte. Die Debatte wird heute nachmittag zu Ende geführt werden.

Das Volksbegehren erfolgreich

Das Ergebnis der amtlichen Stimmzählung.

37 032 gültige Unterschriften.

Gestern nachmittag trat im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes der Abstimmungsausschuß zur Feststellung der Zahl der zugunsten des Volksverlangens erfolgten ordnungsmäßigen Eintragungen zusammen. Der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Bartelsmeier, eröffnete die von führenden Persönlichkeiten der hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien sehr gut besuchte Sitzung und teilte mit, daß der Ausschuß in einer voraufgegangenen Sitzung die Unterschriften einer eingehenden Prüfung unterzogen habe. Dabei sind folgende Zahlen festgestellt worden:

Eintragungen in die öffentlich ausliegenden Listen	. . . . .	13 566
Eintragungen in die Sammellisten		24 568
insgesamt		38 134
Für ungültig erklärt sind aus den öffentlich ausliegenden Listen	. . .	192 Stimmen
aus den roten Sammellisten		910 „
ungültig insgesamt		1 102 Stimmen

Es verbleiben somit

37 032 gültige Stimmen.

Damit ist die zur Erreichung des Volksentscheides gemäß der letzten Abstimmung erforderliche Stimmenzahl von 35 934 um 1 098 Stimmen überschritten worden. Der Ausschuß hat sich einstimmig für die Gültigkeitserklärung des Volksverlangens entschieden. Der Termin für den Volksentscheid wird nunmehr vom Landespräsidium festgesetzt werden.

Ein lippischer Künstler in Berlin

Es dürfte unsere Leser interessieren, über den jungen Bildhauer Heinrich Drake etwas zu hören, von dem wir einen Denkmalsentwurf veröffentlichten. Er stammt aus Ratsiek bei Sabbenhausen im Schwalenberger Land und lebt als freier Künstler in Berlin. Auf einer größeren Ausstellung im Berliner Künstlerhaus „Junge Berliner Kunst“ hatte er mehrere Plastiken ausgestellt, die von bekannten Kritikern der führenden Berliner Zeitungen glänzend kritisiert wurden. So schreibt das „Berl. Tageblatt“, daß unter allen Plastiken der Ausstellung die von Heinrich Drake durch die Beherrschung des Körpers und seiner Muskelspiele auffielen. Die „Deutsche Zeitung“ bringt folgende Notiz: „Im Hauptsaal befinden sich die bildhauerischen Arbeiten von Heinrich Drake, der einen tiefen und dauernden Eindruck hinterläßt. Er wählt echte plastische Bewegungen, gestaltet sie zu plastischer Form und bleibt doch natürlich und lebenswahr. Der Aufbau seiner Körper und Akte verrät ein gutes Raumgefühl. Auch im Bildnis versteht er die Lebenswirklichkeit ideal zu gestalten.“ Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Heinrich Drakes Frauenakte lassen viel hoffen. Hier spricht einer, der das Atmen und Wogen körperlichen Daseins aus bildnerischem Instinkt begreift.“

Es sind Werturteile über einen jungen Künstler, die von ihm vieles erwarten lassen. Für alle Lipper würde es eine große Freude sein, später einmal Heinrich Drake letzte Spitzenleistungen hervorbringen zu sehen.

Nächtlicher Vogelzug über Detmold

Die Nacht vom Sonntag zum Montag brachte ein bemerkenswertes ornithologisches Ereignis, von dem ich hier kurz berichten möchte. In dieser Nacht sind nämlich sehr große Scharen von Zugvögeln über die Dächer unserer schlafenden Stadt geflogen. Zufällig, d. h. um nach einer ausgedehnten Feier noch etwas Nachtluft zu kosten, befand ich mich kurz nach 3 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Platz. Hier wurde ich auf den Lockton ziehender Weindrosseln aufmerksam. Diese Tiere stoßen einen feinen Ruf aus, der etwa wie „zieht“ klingt, und in Herbstnächten noch viel häufiger zu hören ist, wo die Drosseln, aus ihrer nordischen Heimat zurückfliegend, unser Gebiet berühren. Aber das blieb nicht die einzige Stimme! Weiße Bachstelzen und Lerchen gesellten sich dazu, und hin und wieder mischte sich das „greckgeckgeck“ einer Bekassine ein. Etwa um 3,15 Uhr ertönten auf einmal zahlreiche Pfiffe, die wie „biju“ klangen. Das waren Pfeifenten, Vögel, die in großen Scharen der nordeuropäischen Brutheimat entgegenfliegen. Der Erpel der Pfeifente, der übrigens auf dem Burggraben zu sehen ist, gehört zu den hübschesten Enten Europas. Neben den Pfeiftönen konnte man ein tiefes Schnattern vernehmen, das deutlich die süd-nördliche Zugrichtung angab. Später kamen dann noch Lachmöwen, richtige Möwen. Viele sind es gewesen, denn das schreiende „Kriäh“ hörte man zahlreich, und immer wieder kamen neue Züge und neues Rufen. Dazwischen bemerkte man noch einmal das Trompeten von Kranichen, das wegen seiner Tonstärke aus dem übrigen Stimmengewirr gut herauszuhören war. Nach den verhältnismäßig vielen Rufen zu urteilen, müssen es sehr große Vogelscharen gewesen sein, die Detmold überflogen haben. Denn auf dem Zuge lassen die Vögel meist selten ihre Stimmen erschallen. Und hier ist es wieder einmal die Nähe der Stadt gewesen, die zum Rufen bewogen hat. Denn als wir uns von der Stadt entfernten, wurde es plötzlich still. Das ist eine bekannte Erscheinung, das nämlich die Vögel durch das Licht einer Stadt zum Rufen angeregt werden. Letzten Herbst konnte ich dies beim Zug der Weindrosseln gut beobachten, deren Stimmen nirgends so zahlreich waren, wie in der Nähe der Landesbank-Lichtreklame. Die Nacht war eine typische Zugnacht. Milde, feucht, diesig und etwas regnerisch. Solche Witterung bevorzugen die im Schutze der Dunkelheit ziehenden Tiere. Und wie eigenartig, daß so verschiedene Arten zusammen wanderten! In Rossitten sah man schon, wie Raubvögel zwischen andern Schwärmen friedlich dahinziehen. Das gemeinsame Ereignis und Schicksal schafft hier eine größere Einheit und Gemeinschaft.

Wie muß es nun aber manchem Detmolder vorkommen, wenn er weiß, daß während seiner Ruhezeit Tausende von Vögeln über ihn hinwegfliegen und einem seltsamen Triebe folgen, den niemand zu erklären vermag. F. G.

Schlachtergewerbe contra Stadtrat

Der Boykott des Detmolder Schlachthofs

Die Stellungnahme des Stadtrats

In unserer gestrigen Ausgabe hatten wir die Boykottierung des städtischen Schlachthofs in Detmold durch das Detmolder Fleischergewerbe nach Erkundigung bei den beiderseitigen maßgebenden Stellen einer kurzen Betrachtung unterzogen und zum Schluß festgestellt, daß eine Einigung bei beiderseitigem guten Willen durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegen müsse, da die Gegensätze, den Erklärungen nach, nicht unüberbrückbar erschienen.

Nunmehr äußert sich der Stadtrat offiziell zu der Angelegenheit. Er schreibt: Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß der Schlachthof im vergangenen Jahre einen Überschuß von 17 000 *M* erzielt habe. Es sind in den letzten Jahren bestimmte Rücklagen gemacht worden für eine Renovierung des Schlachthofes, der in mancher Beziehung schon längst verbesserungsbedürftig ist. In der Bildung dieses Rücklagefonds handelt es sich um eine durchaus zu rechtfertigende, gesetzmäßig und wirtschaftlich begründete Maßnahme, die jedes Wirtschaftsunternehmen gutheißen muß. Die Rücklagen setzen sich aus den Überschüssen in folgender Weise zusammen: 1923 3988,10 *M*, 1924 5443,33 *M*, 1925 2946,95 *M*, 1926 und 1927 Fehlbeträge, 1928 119,23 *M*, 1929 2598,97 *M*. Damit weist der Fonds einen Betrag von 15 096,58 *M* auf. Hinzu kommen noch Zinsen in Höhe von 5824,09 *M*, so daß die Gesamtsumme 20 920,67 *M* beträgt. Die hohen Zinsen erklären sich dadurch, daß die Bestände der Rücklagen von der Kämmereikasse als Betriebsmittel mit 8 Proz. verzinst wurden. Zum Ausgleich der Rechnung 1931, die zum erstenmal mit dem Ruhegehalt des Herrn Direktors belastet ist, da der Schlachthof Rücklagen für Ruhegehälter nicht kennt, ist ein Zuschuß von 2000 *M* erforderlich gewesen, der von dem Rücklagefond abgezweigt worden ist. Nur so konnte eine anderweitige Festsetzung der Gebühren vermieden werden. Der Schlachthof hat sich selbst zu unterhalten. Es ist durchaus abwegig, ihn mit kulturellen oder sonstigen Einrichtungen, die von der Stadt bezuschußt werden, in Vergleich zu stellen. Nach dem lippischen Gesetz über die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser vom 30. Dezember 1886 sind die Gebührensätze so zu bemessen, daß die persönlichen und sächlichen Kosten des Schlachthofes gedeckt werden.

Es wird von den hiesigen Schlachtermeistern behauptet, daß das von auswärts nach Detmold eingeführte Fleisch, das auf dem hiesigen Wochenmarkt verkauft wird, nicht mit den gleichen Gebührensätzen belastet sei wie das von ihnen im Detmolder Schlachthof geschlachtete Vieh. Von den auswärtigen Schlachtermeistern würde ihnen dadurch eine unerträgliche Konkurrenz bereitet. Diesem Einwand ist der Stadtrat dadurch begegnet, daß dieses Fleisch einer Nachkontrolle unterzogen wird, für die Gebührensätze erhoben werden, die um ein Geringes unter den Gebührensätzen des Schlachthofes liegen. Durch diese Maßnahme ist in jeder Beziehung ein Ausgleich geschaffen worden.

Der Boykott ist in erster Linie mit den hohen Gebührensätzen begründet. Ein Vergleich der Detmolder Schlachthofsgebühren mit den Gebühren benachbarter Städte zeigt, daß die Gebührensätze in Detmold durchaus normal sind. Es seien nachstehend die Schlachtgebühren der verschiedenen Städte im einzelnen aufgeführt: Paderborn: Schwein 5 *M* (ohne Unterschied), Kalb 1,50 *M*, Schaf 1 *M*, Rind 4 *M*, Kuh 6 *M*, Bulle 8 *M*. Bielefeld: Schwein bis 100 Pfd. 2 *M*, bis 200 Pfd. 4,50 *M*, bis 300 Pfd. 5,50 *M*, Kalb 1,50 *M*, Schaf 1 *M*, Kuh bis 200 Pfd. 4,50 *M*, bis 400 Pfd. 8 *M*, bis 500 Pfd. 9 *M*, bis 600 Pfd. 10 *M*. Detmold: Schwein bis 100 Pfd. 2 *M*, bis 150 Pfd. 3,75 *M*, über 150 Pfd. 5 *M*, Kalb 2,50 *M*, Schaf 2,50 *M*, Großvieh bis 250 Pfd. 4 *M*, bis 400 Pfd. 7,50 *M*, bis 600 Pfd. 10 *M*, über 600 Pfd. 12,50 *M*.

In Minden und in Herford wird jedes geschlachtete Tier amtlich gewogen und für das Pfund Schlachtgewicht 2½ Pfg. als Schlachtgebühr gezahlt. Rechnet man die in Detmold erhobenen Gebühren auf das Pfund Schlachtgewicht um, so entfällt nach unseren Feststellungen auf das Pfund Fleisch (Schlachtgewicht) ein Betrag von 1½—1¾ Pfg. Ein Beweis dafür, daß die Gebühren des hiesigen Schlachthofes geringer sind als die in Minden und Herford.

Die Schlachterinnung hat kürzlich mündlich den Antrag gestellt, den Gebührensatz für Schweine auf 4 *M* festzusetzen. Dieser Vorschlag wird auf seine finanzielle Auswirkung hin noch einer näheren Prüfung unterzogen. Der Boykott ist danach in keiner Weise begründet. In besonderen Fällen ist die Schlachthofsgebühr in Detmold ganz bedeutend niedriger. Ein Beispiel: Der letzte auf dem Detmolder Schlachthof geschlachtete Bulle wog rund 1000 Pfund. Nach der Gebührenordnung Detmolds war eine Gebühr von 12,50 *M* zu entrichten. In Herford oder Minden würde für dieses geschlachtete Tier eine Gebühr erhoben worden sein von 25 *M*. Eine Differenz zugunsten Detmolds von 12,50 *M*.

Um dem in jeder Weise unbegründeten Vorgehen der hiesigen Schlachterinnung zu begegnen, hat der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung bereits für die Sitzung am Donnerstag eine Vorlage zur Beschlußfassung zugehen zu lassen, die folgenden Wortlaut hat:

> Diejenigen Personen, welche in dem Stadtbezirk Detmold das Schlachtergewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, dürfen innerhalb des Stadtbezirks Detmold das Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht in dem Städt. Schlachthause in Detmold haben schlachten lassen, nicht feilbieten.

Dieser Beschluß stimmt überein mit dem lippischen Landesgesetz über die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser vom 30. Dezember 1886. Es handelt sich hierbei um eine rein verwaltungsmäßige Anordnung, die die Fleischbeschau selbst nicht betrifft und die nach dem Gesetz getroffen werden kann, um die Rentabilität der von den einzelnen Gemeinden in Lippe errichteten öffentlichen Schlachthäuser sicherzustellen.

— **Trigonometrische Feldarbeiten im Amte Detmold.** Mit Genehmigung des Landespräsidiums wird das Reichsamt für Landesaufnahme in diesem Jahre, beginnend etwa im Monat April, trigonometrische und topographische Feldarbeiten im Amte Detmold ausführen lassen. Zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens ist die Mitwirkung der Grundeigentümer, Forstbeamten usw. erforderlich. Alle in Frage kommenden Personen werden gebeten, zur Erreichung der Absicht der Reichsregierung, auch ihrerseits kräftig mitzuwirken.

Lärmszenen im Lemgoer Stadtparlament

Räumung des Zuhörerraumes. — Der Etat noch nicht verabschiedet.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu Lemgo, die sich insbesondere mit der Beratung des Etats zu befassen hatte, kam es gleich nach Beginn der Sitzung zu einem Zwischenfall, der die Räumung des Zuhörerraums nach sich zog. Nach der Ablehnung eines vom Erwerbslosenausschuß eingebrachten Antrages auf generelle Bewilligung einer Osterbeihilfe ertönten von den Tribünen laute Pfui-Rufe. Als dann noch zum Absingen der Internationale aufgefordert wurde und der Lärm sich steigerte, unterbrach Stadtverordnetenvorsteher Wagener die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Nach Wiederaufnahme der Beratungen gaben die Vertreter der Fraktionen ihre Erklärungen zu dem Voranschlag ab. Aus ihnen war zu erkennen, daß die Mehrzahl der Stadtverordneten den vom Bürgermeister Gräser beantragten Zuschlägen zur Bürger- und Biersteuer ablehnend gegenübersteht. Das Kollegium beschloß schließlich, sich am Sonnabend nochmals als Kommission mit dem Voranschlag zu befassen.

— **Freie Junglehrerstelle.** Zu Beginn des neuen Schuljahres ist an der städtischen Freiligrathschule in Lage eine Stelle auf ein Jahr mit einem Junglehrer zu besetzen. Dieser muß besondere Fähigkeiten für Turnen und Zeichnen besitzen. Bewerbungen sind an den Stadtrat in Lage zu richten.

Detmold

— **Landestheater.** Freitag, 27. März, 19,45 bis 22,15 Uhr, findet als Benefizvorstellung für das künstlerische Personal außer Abonnement eine Aufführung der klassischen Gesangsposse „Das liederliche Kleeblatt — Lumpaci vagabundus“ von Nestroy statt. Die reizende, humorvolle Posse um die drei liederlichen Handwerksburschen wird durch Gesangs- und Tanzeinlagen besonders verschönt. Die musikalische Leitung hat Obermusikmeister Mietusch. Orchester das hiesige Reichswehrorchester. Trotz erhöhter Unkosten und der Kosten der Musik sind die Preise nicht erhöht, sondern es gelten die Schauspielpreise von 30 Pfg. bis 2,50 Mark. Wiederholung der Gesangsposse am Sonntag, 29. März.

— **Schützt unsere gefiederten Sänger.** Wieder naht die Zeit, wo die Natur erblüht und die gefiederten Sänger ihre alten Nester aufsuchen oder sich ein neues Nest in irgendeinem geschützten Winkel bauen. Der zunehmende Straßenverkehr hat es mit sich gebracht, daß so mancher Busch und Baum aus dem Stadtbilde verschwinden mußte. Dadurch ist auch den Vögeln manche Nistgelegenheit genommen worden. Sie haben deshalb zum großen Teil ein neues Heim gesucht in den umliegenden Wäldern. Der Hiddeser Berg und der Königsberg mit ihren reichen Buchenbeständen boten Gelegenheit, sich hierin niederzulassen. Aber ein anderer Feind nahte sich hier den Sängern. Menschen schleichen sich an die Bäume, um die Nester zu erspähen oder sich auf Lauschposten zu begeben. Wer hat nicht schon am späten Abend, wenn er auf einsamen Wegen wandelte, das ängstliche Geflatter und Gepiepse der aufgescheuchten Vögel gehört? Wer hat nicht auch einen Schleicher gesehen, der mit kecker Frechheit an jedem Baum und Strauch heranpirschte? Jetzt, wo die Büsche noch unbelaubt sind, kann man die vielen Schleichpfässe am Königsberg feststellen. Da jede unnötige und mutwillige Beunruhigung der Vögel unter Strafe gestellt ist und öffentliche Wege und Plätze den Spaziergängern genügend zur Verfügung stehen, ist es Aufgabe eines jeden Vogel- und Naturliebhabers, für die Ruhe unserer gefiederten Sänger Sorge zu tragen. Die Schleicher sollten der Polizeibehörde gemeldet werden.

— **Bodelschwingh-Gedächtnisfeier am 29. und 30. März.** Viel haben wir in letzter Zeit von „Vater Bodelschwingh“ gehört und gelesen, weil am 6. März sein Geburtstag zum 100. Male wiederkehrte. Nun kommt sein Lebenswerk im Film zu uns. Auch einen Bethelfilm haben wir wohl schon gesehen; dies aber ist ein ganz neuer und besonders schöner. Mit einem jungen Theologen werden wir durch die Stadt des Elends und der Liebe geführt und gleich ihm werden wir überwältigt werden von der Macht des Glaubens und der Kraft der Liebe, die das alles schuf. Weil die Herstellungskosten sehr groß sind, muß der Eintritt 50 Pfg. kosten, Arbeitslose und Kinder zahlen 25 Pfg., Kleinrentner haben freien Eintritt. Es finden vier Vorführungen statt im Vereinshaus: Palmsonntag, 29. März, 4 Uhr nachm. für solche, die abends nicht gerne ausgehen, abends 8 Uhr für jedermann. Montag, 30. März, nachm. 4 Uhr hauptsächlich für Kinder und deren Angehörige, abends 8 Uhr für jedermann. — Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf bei den Buchhandlungen Luwe und Hamann und bei Goetz zu haben.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 26. und 27. März.

Mäßige Winde östlicher Richtung. Nachtfrostgefahr. Früh verbreitet dunstig, wolkig bis heiter vereinzelt Schauer.

*

Witterungsübersicht vom 25. März 1931.

Das gestern über England gelegene Hoch hat sich noch verstärkt und verlagert sich mit seinem Schwerpunkt über Südskandinavien ins Ostseegebiet. Mit nördlichen bis nordöstlichen Winden ist an seiner Ostseite kalte Luft südwärts geflossen, die gestern nachmittag das deutsche Küstengebiet erreichte, und die von dort aus inzwischen weit binnenwärts vorgestoßen ist. Da sie verhältnismäßig feucht ist, trat nach abendlichem Aufklaren auch heute morgen noch in einem großen Teil Deutschlands Nebel und leichter Regen auf. Da Nordwest- und Mitteldeutschland auf der Südseite des Hochs bleiben, werden die Winde auf östliche Richtung drehen und noch verhältnismäßig kalte Luft heranführen, tagsüber kommt es jedoch zu zeitweise stärkerer Erwärmung durch Einstrahlung bei schwächerer Bewölkung als in den letzten Tagen.

Bad Salzuflen

— **Eine Besichtigungsfahrt nach Bad Salzuflen** hatte am vergangenen Dienstagnachmittag die Polizeischule Münster mit etwa hundert Schülern unternommen. Unter Führung eines älteren Beamten langten die Teilnehmer mit zwei Kraft-Omnibussen gegen vier Uhr hier vergnügt und wohlbehalten an, um sich nach kurzer Rast im Quellenhof in Marschkolonne zu formieren und unter Anführung einer Trommler- und Pfeiferkapelle einen Umzug durch die Straßen der Stadt zu unternehmen. Dann ging es mit Musik und lustigem Gesang nach dem Kurpark, dessen weitgedehnte Anlagen ausgiebig in Augenschein genommen und bewundert wurden, worauf selbstverständlich auch den Badehäusern und den sonstigen sehenswerten Einrichtungen des Bades ein Besuch abgestattet wurde. In fröhlichster Stimmung und vorteilhaftester Eindrücke voll verweilte die fidele Reisegesellschaft in den gastlichen Mauern der alten Salzestadt, bis am Abend die Stunde der Heimkehr schlug und die Rückfahrt angetreten wurde. Hoffentlich hat auch dieser Ausflug ins Lippische dazu beigetragen, die Zahl der vielen Anhänger und Freunde unseres Bades zu vermehren und den guten Ruf der Heilquellen von Salzuflen — nicht nur den des Quellenhofes — in immer weitere Kreise dringen zu lassen. In diesem Sinne sei den verehrten Besuchern aus der schönen Stadt Münster auch an dieser Stelle ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ nachgerufen.

Lage

— **Vermißt. Die Polizei teilt mit, daß die Ehefrau Frieda Obermeier, geb. am 13. 12. 1895, wohnhaft in Lage, Friedrichstraße 22, seit Mittwoch vermißt wird. Frau Obermeier ist am Mittwoch morgen auf der Detmolder Straße gesehen worden. — Frau Obermeier ist mittelgroß, trägt Waschsamtkleid von rotbrauner Farbe, dunklen Hut, mit weißen Streifen besetzt, schwarze Samtjacke mit grauem Kragen, schwarze Lackschuhe und schwarze Strümpfe. Nachrichten erbittet die Polizei in Lage.**

— **Ein 83jähriger.** Seinen 83. Geburtstag beging gestern bei bestem Wohlsein ein geschätzter Mitbürger unserer Stadt, Herr Wilhelm Blanke, Lemgoer Straße 21. Nachträglich noch beste Glückwünsche. [23

— **In Liquidation.** Die Firma A. P. Schröder Nachf. G. m. b. H. ist aufgelöst und in Liquidation getreten. Als Liquidator ist Herr August Kesting bestellt.

— **Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern** will das Reichsgesundheitsamt eine Neuauflage der „Gemeinfaßlichen Belehrung über die nach dem Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen“ herstellen lassen. Der Preis der Schrift beträgt 0,80 RM. Interessenten können ihren Bedarf im Rathause, Zimmer 5, bis 1. 4. 31 anmelden.

Oerlinghausen

— **Unsere älteste Einwohnerin gestorben!** In der abgeschiedenen Stille des Mariannenstiftes verstarb am Dienstagabend die älteste Einwohnerin unserer Bergstadt, Witwe Henriette Schlüter, im Alter von 92 Jahren. Nach einem arbeitsreichen Leben kam sie vor etwa 2 Jahren ins Mariannenstift und erwarb sich bald durch ihr stilles und bescheidenes Wesen die Liebe

Der tägliche Brand in Lippe:

Großfeuer in Holzhausen

Ein landwirtschaftliches Anwesen völlig niedergebrannt

Die überaus große Zahl von Brandfällen, die in Lippe in diesem Jahre schon zu verzeichnen sind, hat sich gestern abend wiederum vermehrt. Nachdem die Feuerwehren erst vorgestern in Haustenbeck tätig waren, wurden sie gestern abend gegen 8 Uhr nach der Ortschaft Holzhausen bei Horn gerufen. Dort war gegen ¾8 Uhr abends das Gebäude des Landwirts Wilh. Krome in Brand geraten. Das Feuer griff, da ihm das alte Fachwerkhaus reichlich Nahrung bot, außerordentlich schnell um sich und erfaßte in wenigen Minuten das ganze Gebäude, sodaß sich der sofort anrückenden Motorspritze aus Horn keine Möglichkeit bot, das Haus zu retten. Gegen 8.15 Uhr wurde auch die Detmolder Motorspritze alarmiert, die sich ebenfalls an den Arbeiten beteiligte. Neben dem geräumigen Wohnhaus sind auch die an dieses angebauten Stallungen dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden, dagegen ist der größte Teil des Mobiliars verbrannt, ebenfalls der Fuhrpark und landwirtschaftliche Geräte. Weiter sind die Getreidevorräte vernichtet. Die Entstehungsursache ist vorläufig noch unbekannt.

Ina Seidel liest!

Was in innerem geistigen Schauen erlebt, was dann in edlen Worten voll Kraft und Schönheit in bilderreicher Sprache, die Fülle der Empfindungen oft nur zart andeutend, in Verse gefaßt ist, das aus dem Munde jener, die mit der Rezitation aus ihren Werken von neuem aus dem Born inneren Erlebens zu schöpfen scheint, zu hören, ist in etwa ein Hineintauchen in jene Gott begnadete Dichterseele, die gebend sich dem Empfänglichen erschließt. — So mag es für viele der zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen ein unvergleichliches Erlebnis gewesen sein, als Ina Seidel in Detmold aus der Fülle ihrer Dichterwerke las und mit der Kraft der eigenen Seelenschwingungen diese und jene Saite in dem Geistesleben der Zuhörenden in erzitterndes Mitschwingen versetzte.

Was las Ina Seidel? Ein in sich geschlossenes Programm war es, beginnend mit Gedichten, die in markiger Schilderung das Erleben zeigen in seiner Verbundenheit des Menschen mit seinem Beruf, seiner Umgebung „Der Pflügende“, „Der Waldarbeiter“. — Dann drei Gedichte der Pfarrfrau aus Berlin „Frühlingsgedichte aus der großen Stadt“, die in ihrer Naturferne das „Viel zu wenig“ schmerzhaft empfinden läßt, so daß „Ganz vergessen haben wir so viele Wunder“ und die fast bitter und sehnsuchtsvoll zugleich klagen läßt „Drunten tief atmet dein verschüttet Leben!“ Der Ruf der Heimat erklingt in einem anderen Gedicht und die zartesten Saiten der seelischen Verbundenheit zwischen Mutter und Kind schwingen leise in dem Gedicht „Die Mutter bei der Wiege“. Dann aber greift Ina Seidel zu einem ihrer bedeutendsten Prosawerke: „Das Wunschkind“. Voll psychologischen Feingefühls, das Bübchen und das Mädelchen in ihrer Verschiedenartigkeit, ihrer Gegensätzlichkeit und Verbundenheit charakterisierend, sind die Szenen aus dem Kinderleben, die alltäglich seelisch erschauen und erfassen. Aus dem 2. Bande desselben Romans bietet die Schriftstellerin ein Stück Weltgeschichte dar. Andeutungsweise, skizzenhaft, in großen Linien voll Kraft und Herbheit ersteht die verlorene Schlacht von Jena und Auerstädt in ihrer geschichtlichen Bedeutung, sich spiegelnd in dem starken Erleben einzelner Menschen, deren Wesen und Charakter im Höchstmaß seelischer Anspannung sich voll offenbart in der Vaterlandsliebe und in der Mutterliebe. Die gewaltig packende Schilderung zeigt zugleich den ganzen Jammer des Krieges. Nach dieser höchst dramatischen, wuchtigen Vorlesung hat das Programm Ina Seidels nicht etwa den Höhepunkt überschritten, sondern es steigt sanft in höhere Regionen in den Gedichten „Der Berg“ und „Der Ruf“, mit dem Gott „am Rande der Erde“ in Zeit und Ewigkeit uns Menschen ruft. Das Gedicht „Das Ziel des Leidens“ mahnt: „Laß dich ziehen von Gott, auch du!“ Mit dem Gedicht „Frost“ — Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier? — und dem Hinweis auf die Unsterblichkeit findet die Vorlesung ihren Abschluß.

Pause. Atemloses, schweigendes Verharren, — dann bricht ein Beifallssturm hervor, der nicht enden will und Ina Seidel ein wenig den Dank zollt für den unvergeßlichen Abend, den sie uns hier in Detmold bereitet hat. [17

Marianne Klaar:

„Grabbe und Heine in Berlin“

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung, Detmold.

Das kleine Werk schildert eine Episode aus dem Leben zweier Dichter, die für beide Teile von großer Bedeutung war. Diese genialen Menschen standen in ihrer Berliner Zeit ziemlich isoliert. Heine als Jude, dem der Eintritt in die Burschenschaft verwehrt wurde, Grabbe als der grobe, ungeschlachtene und gar zu wahrheitsliebende Sohn des Detmolder Zuchthausverwalters, dem die literarischen Salons und die Kreise des Adels verschlossen waren.

Sie fanden sich, als Gubitz, der Herausgeber eines romantischen Volkskalenders, Heine den „Gothland“ brachte mit der Bemerkung, sich „das verrückte Geschreibsel“ auch einmal anzusehen. Aber Heine erklärte nach der Lektüre: „Sie irren sich, lieber Gubitz, der Mensch ist nicht verrückt, sondern ein Genie.“

An diesem Punkt setzt die Schilderung Marianne Klaars ein, die in Form dramatisierter Szenen die Personen lebendig und blutvoll vor unser inneres Auge stellt. Die Erzählung beider Dichter aus ihrem Leben, die Schilderung ihrer Nöte und Kämpfe wirkt unmittelbar, wenn auch nicht immer ganz überzeugend. Namentlich die Charakterisierung von Grabbes vulkanischer Persönlichkeit, mit dem Ueberschwang der Phantasie, dessen wilder Dämon ihn umtreibt und vor der Zeit verbrennt, ist zu matt und reicht jedenfalls nicht an manche andere Grabbeschilderung, wie z. B. derjenigen von Leo Sternberg in seiner Grabbe-Novelle heran. Ein Grabbe, der mit seinem Faust ausruft:

> „Zeige mir
> den Abgrund, welchen ich nicht bodenlos,
> den Gipfel, den ich mir nicht schwindelnder,
> das Weltall, welches ich mir nicht
> unendlich größer denken könnte — —“

stellt man sich wuchtiger, bedeutender vor.

Heine dagegen erscheint sehr wahrheitsgetreu und menschlich verständlich. Die Freundschaft dieser beiden Großen, die auf der gemeinsamen, schmerzvollen Liebe zu Deutschland gegründet war, zerbrach bald an der Verschiedenheit der Charaktere.

Jedenfalls hat sich Marianne Klaar mit viel Fleiß und Verständnis in diese Freundschaftsepisode vertieft und ihr Büchlein, das uns zwei überragende Menschen — vielleicht etwas desillusionierend — naherückt (was kein Nachteil zu sein braucht) bedeutet eine interessante Bereicherung auf dem Gebiet der Grabbe- und Heine-Literatur. Ria Volland.

Bunte Schall-Platte

Tri-Ergon: „Uns kennt jeder“ behauptet mit Recht ein Schlagerpotpourri auf TE 6093. Auch das „Gemischte Kompotpourri“ (TE 6111) könnte das von sich sagen. „Ich denke an dich“ „jedoch: Schwipserl, um in Stimmung zu sein“ und der Foxtrot „Isabell“ erklingen auf TE 5986, „Ach, Otto, Otto . . .!“ und „Was kann der Sigismund dafür, daß er so schön ist?“ finden wir auf TE 6094. „Zurück zum Walzer“ heißt ein abwechslungsreiches Potpourri volkstümlicher Weisen. (TE 6106). Die ausführenden Kapellen (Komor und Harry Jackson) sowie der sehr sympathische Refrainsänger Kurt Mühlhardt sind mit Erfolg bestrebt, jeder Aufnahme eine eigene Note zu verleihen. Karl Jöken singt „Mein Schatz auf der Wieden“ und „Das Glück ging vorüber“ (Schubert) (TE 6108) und „Liebste, glaub' an mich“ sowie „Schön ist die Welt“ (Lehar) auf TE 6085.

Parlophon bringt große Kunst: Die für die Schallplatte schwierig zu erfassende „Hebriden“-Ouvertüre (Mendelssohn) in einer von Generalmusikdirektor Rosenstock sehr sorgfältig durchgearbeiteten Aufnahme (P 9546/47). Die Rückseite der zweiten Platte enthält das Saltarello aus der „Italienischen Sinfonie“ von Mendelssohn. Eine Meisterleistung ist die Platte P 9535. Auf ihr sind das „Hallelujah“ (Hummel) und „Caro mio ben“, beides von Emmy Bettendorf bewunderswürdig gesungen, festgehalten. Als Satyrspiel zu dieser herrlichen Platte können zwei Vorträge Cläre Waldoffs gelten: „Die Laubenkolonie“ und „Mein Schorsche mit der Forsche“. (P 12333).

Grammophon brachte u. a. folgende volkstümliche Aufnahmen heraus: „Waldandacht“ und „Das ist der Tag des Herrn“, beides von Heinrich Schlusnus gesungen (90168), die Serenade von Toselli und den bekannten Boston „Manon“ sehr ausdrucksvoll von Franz Völker vorgetragen, und die Schlager „Im Salzkammergut“ und „Im weißen Rößl“, die das Tanzorchester Ilja Livschakoff erklingen läßt. (23683).

Bei Ultraphon interessiert gegenwärtig besonders, (angesichts der Verfilmung) ein musikalischer Querschnitt durch die „Dreigroschen-Oper“. Verbindende Worte spricht Kurt Gerron, es spielt die Lewis Ruth Band, und es werden auf A 752/755 sämtliche wesentlichen Musik- und Gesangsszenen zu Gehör gebracht. Alfred Michaelis.

Rußland auf der Konferenz von Algeciras

Friedrich Rosen, Reichsminister a. D., unser Detmolder Landsmann, veröffentlicht im Märzheft der „Berliner Monatshefte“ einen Aufsatz über Rußlands Haltung bei der Marokko-Konferenz von Algeciras. Er leitet mit diesem Aufsatz die offizielle Publikation der russischen Dokumente über jene viel berufene Konferenz ein, in deren Vorgeschichte Friedrich Rosen als deutscher Unterhändler bei der Festsetzung des Programms der Konferenz mitzuwirken hatte. Rosen erzählt, daß seine Stellungnahme, die darauf hinausging, Rußland auszuschalten, nicht in Einklang stand mit den in Berlin herrschenden Anschauungen, wo man mit der traditionellen Freundschaft Rußlands rechnete und mit der Erkenntlichkeit des Zaren für die ihm vom deutschen Kaiser geleisteten wertvollen Dienste beim Friedensschluß nach dem unglücklichen Kriege mit Japan. Es stellte sich dann heraus, daß Rußland auf der Konferenz von Algeciras unbedingt zu Frankreich hielt, und Rosen schließt seine Ausführungen mit den Sätzen: „Dies war der Dank Rußlands für die wohlwollende deutsche Haltung während des japanischen Krieges und für seine Unterstützung bei der Erlangung eines glimpflichen Friedens. Der Lohn Rußlands aber (seitens Frankreichs) bestand in der Gewährung der großen Anleihe“. Die Berliner Monatshefte, die bekanntlich das Organ der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen sind, (Quader-Verlag in Berlin), werden in den folgenden Heften die gesamte russische Publikation bringen.

der sie betreuenden Schwestern. Am Dienstagabend entschlummerte sie sanft infolge Altersschwäche in ein besseres Jenseits. [50

— **Ausbesserungsarbeiten im Interesse der Fremdenwerbung.** Der langanhaltende Winter in diesem Jahre hat in der hiesigen Umgebung doch so mancherlei Schaden angerichtet, dessen Instandsetzung im Interesse der Fremdenwerbung unbedingt zu begrüßen ist. Da ist zuerst die große Treppe, die zum Tönsberg hinaufführt. Auf dem Berge fällt der schlechte Zustand der Windmühlenruine ins Auge. Hier ist es die dem Sturm ausgesetzte Südseite des Turmes, die zahlreiche Löcher und Risse aufweist. Ein besonderes Kapitel sind die vom Verkehrs- und Verschönerungsverein aufgestellten Bänke. An vielen Stellen sind die Holzplanken von Wind und Wetter morsch geworden und abgefallen, oder Bubenhände haben das Zerstörungswerk beschleunigt, so daß man gerade mit der Ausbesserung der Bänke vielfachen Wünschen der hiesigen Bevölkerung Rechnung tragen würde. Trotz der schweren wirtschaftlichen Notzeit, die den zuständigen Stellen, Vereinen usw. größte Einschränkungen auferlegt, wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß im Interesse der Fremdenwerbung an den oben angeführten Punkten etwas getan wird. [50

Horn

— **Vor der Saison.** Der geschäftsführende Vorstand des T. V. V. Horn besprach in seiner Sitzung am Dienstag abend die vor einiger Zeit schon begonnenen und augenblicklich eifrig betriebenen Arbeiten der Fremdenwerbung mit dem neuen Faltblatt. In der bisherigen Weise soll fortgefahren werden, durch individuelle Werbung den Fremdenverkehr im kommenden Sommer zu fördern. Etwaige weitere Anregungen hierfür sind stets willkommen. Die mit der Reichspost aufgenommenen Verhandlungen über die Einführung eines Aufgabestempels mit werbender Umschrift sollen zu Ende geführt werden. Die entstehenden Kosten wurden grundsätzlich bewilligt. Ob und inwieweit die im benachbarten Walde belegenen Höhlen für den Fremdenverkehr noch mehr ausgenutzt werden können, soll durch eine demnächstige Besichtigung näher geklärt werden. Mit der Oberförsterei Horn ist man bereits in Verbindung getreten.

— **Warum nicht woanders?** Seit einigen Wochen sind in der Stadt die Telegraphen-Bauhandwerker mit den Arbeiten für den Fernsprech-Selbstanschluß beschäftigt. Gestern ist nun u. a. auch vor dem Niestrath'schen Hause an der Mittelstraße ein eiserner Kabelschrank eingemauert worden. Ob es wirklich nicht möglich war, diesen Kasten an einer weniger verkehrsreichen Ecke anzubringen, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir müssen jedoch darauf hinweisen, daß das Straßenbild an dieser Stelle bestimmt nicht verschönert wird. Auch ist es schade, daß die Gehbahn hierdurch noch enger wird. [14

— **Ausgestellt** sind am kommenden Sonntag in der neuen Schule die Arbeiten der Fortbildungsschüler in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen. [14

Das Frankfurter Sängerbundesfest

Die Chöre der Hauptaufführungen

Bei allen Festen, die der DSB. veranstaltete, war es üblich, bekannte oder doch wenigstens bereits seit längerer Zeit der Oeffentlichkeit zugängige Lieder und Gesänge für die großen Massenkonzerte auszuwählen. Wenn auch gelegentlich einmal ein neuer Chor auftauchte, so änderte das am Prinzip nichts. Man beschränkte sich seit Bestehen unseres Liederbuches darauf, passend erscheinende Gesänge aus den stark 500 Chören dieser Sammlung zusammenzustellen. So war es in Hannover, so machte man es in Wien.

Für Frankfurt bietet sich ein wesentlich anderes Bild dem Teilnehmer dar. Zum Teil ganz unbekannte Chöre stehen auf dem Programm, und nicht nur das, auch unter den Komponisten sind Namen, die bisher kaum in der Oeffentlichkeit genannt wurden. Es ist dies der Erfolg des großen Ausschreibens, das der Deutsche Sängerbund im April vorigen Jahres erließ zur Gewinnung von musikalisch wertvollen, für Massenchor geeigneten Chören auf Goethetexte. Etwa 600 Kompositionen mögen, wie bereits berichtet wurde, eingegangen sein. Der Musikausschuß hatte die verdienstliche, aber undankbare Aufgabe, hier die Spreu vom Weizen zu sondern. Es muß zur Ehre unserer Komponisten gesagt werden, daß sich gerade in diesen Einsendungen eine erstaunlich große Anzahl von Kompositionen befinden, die auf ausgezeichneter musikalischer Höhe stehen. Leider eigneten sich sehr viele Stücke nicht für Massenchor. Werke dieser Art müssen bekanntlich ganz eigene, kompositorische Voraussetzungen aufweisen, wenn ihre Aufführung gelingen soll. In Kürze werden in der DSBZ. eine Anzahl eingereichter Werke bekanntgegeben, die sich zwar für die Hauptaufführungen nicht eignen, die aber dem Interesse der Vereins- und Gaudirigenten dringend empfohlen werden, da es sich hier um wirklich gute Chormusik handelt.

Daß erfolgreiche Komponisten der Nürnberger Sängerwoche in Frankfurt vertreten sein werden, ist gleichfalls als erfreuliches Zeichen zu buchen. Wir nennen hier: Joseph Butz, Wilhelm Knöchel, Walter Rein, Georg Schumann, Max Eger. Daneben sind aber unsere bewährten Komponisten, deren Namen Gemeingut aller Vereine geworden sind, nicht vergessen. Wir nennen nur den Namen v. Othegraven, der mit seinem prachtvollen, wirkungsvollen „Lob Gottes" vertreten ist, ein Stück, das schon bei den mannigfachen Gelegenheiten erklungen ist. Auch Hugo Kaun kommt mit seinem „Heimatgebet" (aus seinem Zyklus „Heimat") zu Worte. Sein Chor wird nicht in einer Hauptaufführung, sondern im Stadion bei der großen Kundgebung gesungen. Kaun erklingt also nicht, wie die anderen Komponisten, aus 20 000 Kehlen, sondern die gesamten Teilnehmer des Festes, hoffentlich 70 000 bis 80 000 werden dem populärsten Meister des Liedes in diesem Werke ihre Huldigung darbringen. Die Ehrung für Kaun wird dadurch unterstrichen, daß er der einzige lebende Komponist ist, der im Stadion zu Gehör kommt.

Wenn man auch eine beträchtliche Anzahl neuer Werke in Aussicht nahm, so schloß das nicht aus, daß auch unser Liederbuch berücksichtigt wurde. Die zum Volkslied gewordene Komposition von Groos „Freiheit, die ich meine", Friedrich Kuhlau „Ueber allen Gipfeln", Anselm Weber „Wanderers Nachtlied", Heinrich Werner „Heidenröslein" und Franz Liszt „Soldatenlied" sind vorgesehen.

Hierbei darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Gesamtchöre nicht das vollständige Programm bilden. Vorträge der Einzelbünde (in Stärke von etwa 5000 bis 15 000 Sänger) ergänzen die Darbietungen. Die Werke, die dabei zum Vortrag kommen, werden erst in den nächsten Monaten bekanntgegeben, dann erst wird man einen vollständigen Ueberblick über das Gebotene haben. Es ist zu erwarten, daß die Chöre der Einzelbünde nach denselben Gesichtspunkten ausgesucht werden, wie die Gesamtchöre.

Das bereits früher veröffentlichte Proaramm des Begrüßungsabends, der vom Nassauischen Sängerbund bestritten wird, hat Aenderungen erfahren, da u. a. einige Chöre vom Musikausschuß des DSB. für die Hauptaufführungen beansprucht wurden. Bezeichnend ist, daß auch hier eine glückliche Mischung von alter und neuer Literatur getroffen ist. Zwei Volksliedbearbeitungen von Armin Knab stehen neben Sätzen von Böhme und Schauß. Auch im ersten Teile kommen die Lebenden zu Wort, so Heinrichs, Lendvai, Zöllner und Ottenheimer. Den Beschluß des Programms bildet Siegls erprobter Hymnus. Die Stimmung der Chöre werden für die Hauptaufführung, bei der der betr. Verein mitsingt, jedem Festteilnehmer kostenlos vom DSB. geliefert und liegen in Bälde im Druck vor. Dazu kommt, daß jeder Verein die Noten nicht nur für die Festteilnehmer, sondern darüber hinaus bis zur Höhe seiner gesamten Sängerzahl beziehen kann zum Preise von 50 Pfg. pro Heft (enthaltend die Chöre einer Hauptaufführung und die Stadion-Chöre). Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, daß jeder Chorleiter diese Chöre mit dem ganzen Verein einüben und bei eigenen Veranstaltungen vor (!) und nach dem Feste in beliebig vielen Wiederholungen verwenden kann. Hier wird den Vereinen zu billigstem Preis (8 Chöre für 50 Pfg.) eine Gelegenheit gegeben, ihren Notenbestand um wertvolle Stücke zu erweitern. Wenn auch die handschriftlichen Lieder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wird über das Programm Weiteres zu sagen sein.

Dr. Ewens.

— **Bestandene Prüfung.** Ihre Gehilfinnenprüfung im Friseurgewerbe bestand Frl. Elfriede Möller mit dem Prädikat „gut". [2

— **Verkehrsunfall.** Am Sonntagabend geriet ein aus der Richtung Vaderborn kommender Personenwagen hinter den Externsteinen ins Schleudern und landete im Straßengraben. Der Wagen mußte abgeschleppt werden, die Vorderachse ist stark verbogen. Die Insassen kamen unverletzt davon. [2

Die Militärrenten werden am Sonnabend, 28. März, ausgezahlt. Bei der Auszahlung müssen die Lebensbescheinigungen vorgelegt werden. Die Invalidenrenten kommen wie üblich am 1. April zur Auszahlung.

Aus den Nachbargebieten

Ein Ehepaar sucht gemeinsam den Tod

mc. **Herford,** 25. März. **Gestern mittag wurden die Eheleute Beckmann, Lübber Lindenweg 80, die beide in den sechziger Jahren stehen, vergiftet aufgefunden. Während die Ehefrau bereits der Vergiftung erlegen ist, wurde der Mann in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus überführt. Man hofft, ihn doch noch am Leben zu erhalten. Da eine Gas- oder Kohlenoxydgasvergiftung nicht in Frage kommt, sondern ein bisher noch nicht festgestelltes Giftmittel eingenommen worden sein muß, nimmt man an, daß es sich um einen gemeinsamen Freitod handelt. Welche Ursachen dafür maßgebend sein konnten, ist auch noch völlig unklar. Die Leiche der Frau wurde von der Polizeibehörde beschlagnahmt.**

*

Ein Gehöft vollständig niedergebrannt.

mc. **Herford,** 25. März. In der Nacht brannte das Gehöft des Landwirts Heinrich Gerdener in Herringhausen sowie die Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Da das Feuer zugleich an mehreren Stellen der Scheune ausbrach, vermutet man Brandstiftung. Das Vieh und die aufgestapelten Fleischvorräte im Werte von ca. 1000 Reichsmark konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Bei den Bergungsarbeiten erlitt der Arbeiter Unterbäumen Brandverletzungen. Der Brand griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr mit Erfolg nicht mehr eingreifen konnte.

*

Ein bedenklich stimmendes Zeichen.

mc. **Bielefeld,** 25. März. Ein bedenklich stimmendes Zeichen der auf allen Kreisen der Bevölkerung lastenden Wirtschaftsnot ist die Feststellung, daß in Bielefeld unter rund 2800 Wohnungsuchenden nur 26 Personen waren, die auf eine Wohnung mit mehr als 312 RM. Friedensmiete Anspruch machten. Unter diesen Umständen plant man, die Wohnungen mit mehr als 700 RM. Friedensmiete und die Neubauwohnungen bis zur Grenze dieses Satzes ganz aus der Zwangswirtschaft herauszunehmen und zur Vermietung freizugeben.

Zum Leichenfund in Hessisch-Oldendorf

Kein Verbrechen, sondern Unglücksfall.

mc. **Hess.-Oldendorf,** 25. März. Wie wir zu dem Leichenfund eines 18jährigen Malers aus Herford erfahren, konnte inzwischen festgestellt werden, daß der junge Mann einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Er war auf einem Lastkraftwagen mitgefahren, ohne daß der Chauffeur und sein Begleiter etwas davon mußten. Bei ihrer Ankunft in Hameln fanden sie auf dem Anhänger eine Aktentasche, die einen Malerkittel enthielt, der dem Toten gehörte. Hieraus geht zweifellos hervor, daß der Maler während der Fahrt von seinem Sitz herabgestürzt ist und durch diesen Unglücksfall den Tod gefunden hat.

*

Ein seltener Patient im Sanatorium.

mc. **Braunlage,** 24. März. Eines seltenen Patienten kann sich ein hiesiges Sanatorium rühmen. Es ist ein prachtvoller Sechsender, der wie so viele andere seiner Art der strengen Kälte und dem hohen Schnee zum Opfer gefallen ist. Das völlig ermattete Tier wurde von einem Forstbeamten aufgefunden, der es in das Braunlager Sanatorium brachte. Hier macht es in dem großen Garten eine regelrechte Kur durch. Es wird sehr liebevoll gepflegt und erhält von Zeit zu Zeit Einspritzungen, durch die man es am Leben zu erhalten hofft.

*

Fünf Wohnhäuser mitsamt den Stallungen niedergebrannt.

mc. **Hildwartshausen** b. Göttingen, 24. März. **Heute morgen brach in dem Hintergebäude des Kohlenmeisters Koch ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und auf die Gebäude des Schuhmachers Klinge, des Gemeindevorstehers Helmker, des Kaufmanns Froböse und das Züchterhaus von Oelsen übersprang. Sämtliche Gebäude wurden mitsamt den Stallungen eingeäschert. Ebenso wurden die Erntevorräte und das Mobiliar ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte mit Mühe gerettet werden. Außer der Ortsfeuerwehr und den Wehren der Nachbargemeinden mußte die Kreismotorspritze eingreifen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Die Göttinger Staatsanwaltschaft entsandte sofort einen Vertreter, um Untersuchungen anzustellen.**

Blomberg

— **Von der Berufsschule.** Bei der hiesigen Berufsschule findet heute nachmittag um 5 Uhr bzw. um 7 Uhr die Prüfung und Entlassung der Berufsschüler statt. Es gelangen zur Entlassung von der kaufmännischen Klasse 10, aus der Mädchenklasse 16, von den Stuhlbauern 9, Schneidern 5, Metallarbeitern 6, Tischler 2, Bäcker 4, Bauhandwerker 2 und Arbeiter 8. Insgesamt 62 Schüler und Schülerinnen. [8

— **Verantwortungsvolle Arbeit.** Wie verlautet, hat der Hauptausschuß beschlossen, infolge der zwingenden Vorschriften der Notverordnung die Bier- und Bürgersteuer einzuführen, jedoch mit dem einfachsten Satz. Weiterhin ist beschlossen, die Einkommen- und Umsatzsteuer mit den von der Regierung mitgeteilten Sätzen einzustellen. Das ergibt für die Einkommensteuer 99 500 RM und bei der Umsatzsteuer 21 500 RM. Bei der Gewerbesteuer sollen statt 16 000 RM nur 12 000 RM und bei der Grundweristeuer statt 30 000 RM nur 26 000 RM eingestellt werden. Aus verkauftem Holz sind anstelle von 40 000 RM 43 000 RM anzusetzen. Ueber weitere Beschlüsse des Hauptausschusses soll in der nächsten Stadtverordnetensitzung weiterhin berichtet werden. [8

— **Die chemischen Untersuchungen** des bei den Bohrungen entdeckten Wassers haben ergeben, daß das Wasser in hygienischer Beziehung einwandfrei sei und einen guten Geschmack habe. Die chemische Zusammensetzung macht das Wasser auch zu technischen Zwecken gut verwendbar. [8

— **Elternabend.** Aus Anlaß des Schuljahrabschlusses veranstaltete die Bürgerschule in der Turnhalle einen Elternabend, der von Eltern und Freunden der Schüler gut besucht war. Herr Schulleiter Brockmeier begrüßte die Anwesenden und gab den scheidenden Schülern ermahnende Worte mit auf den Weg. Er führte aus, daß sie mit vielen Hoffnungen ins Leben hinausgingen, zum Teil Abschied nehmen müßten vom Elternhaus, um den Lebenskampf aufzunehmen. So groß auch die Freude bei der Schulentlassung sei, so sei er gewiß, daß sich alle noch einmal gerne der Stätte erinnern würden, die ihnen ein zweites Vaterhaus gewesen sei. Herr Lehrer Bünte führte dann einen prächtigen Lichtbildstreifen vor, der eine Reise durch das schöne Lipperland darstellte. Er machte dabei auf manche landschaftliche Schönheiten aufmerksam, die das flüchtige Auge meist übersieht. Durch seine begleitenden Erzählungen webte er um die Burgen und Schlösser, Klöster, Ruinen und Hünengräber einen historisch-geschichtlichen Hauch. Der Schülerchor trug zu einzelnen Bildern Lieder oder Gedichte vor, die großen Beifall fanden. Hierauf zeigten die Zöglinge des Turnlehrers, Herrn Pankoke, ihre Kunst im modernen Turnen. Die Eltern nahmen die Gewißheit mit nach Hause, daß das Lehrerkollegium alles daran setzt, um die Jugend so zu erziehen und zu belehren, daß es ihr später möglich ist, sich im schweren Existenzkampf durchzusetzen. [8

— **Eine Stadtverordnetensitzung** wird am kommenden Freitag stattfinden, in der zunächst über den Verkauf von städtischen Bauplätzen an der Bahnhofstraße beraten werden soll. Des weiteren stehen die Ortssatzungen über die Hausanschlüsse mit dem Gemeindeabgabengesetz und das Steuerprogramm des Hauptausschusses auf der Tagesordnung. [8

Amt Detmold

Bahlhausen, 25. März. Konfirmation. Am Palmsonntag, abends um 7 Uhr, wird wie seit Jahren üblich eine Konfirmandenfeier im Gemeindesaal stattfinden. Diesmal wird sie durch die Vorführung des neuen Bodelschwingh-Films eine besondere Note erhalten. Deshalb erwarten wir auch den zahlreichen Besuch der andern, welche nicht in persönlicher Beziehung zur diesjährigen Konfirmationshandlung stehen. Ein paar Quentlein Bethelgeist tut uns allen gut, und kann nur das fördern, was das Lied ausspricht: Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh! Und wenn eurer Liebeskette Festigkeit und Stärke fehlt, ach, so flehet um die Wette, bis sie Christus wieder stählt.

Heidenoldendorf, 25. März. Die Freiw. Feuerwehr hielt am Sonnabend ihre erste pflichtmäßige Versammlung ab, zu der fast alle Wehrleute erschienen waren. Ein Kamerad hielt einen Vortrag über das Thema: „Unsere Feuerwehr und das Feuerlöschwesen im allgemeinen" in dem er den Uebungsplan des kommenden Sommerhalbjahrs besprach. Er brachte auch neue Pläne und Gedanken und forderte die Kameraden auf, an ihrem Teil dazu beizutragen, daß bei den kommenden Uebungen kein Wehrmann mehr fehlt. Mit den Worten „Frisch ans Werk, Uebung macht den Meister", schloß er seine Ausführungen. Nach der Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung erklärte der stellvertretende Hauptmann den geschäftlichen Teil der Versammlung für beendet. Die Kameraden blieben dann noch zu einem gemütlichen Plauderstündchen beieinander. Zur allgemeinen Kenntnisnahme wird an dieser Stelle mitgeteilt, daß in unserer Gemeinde folgende Feuermeldestellen vorhanden sind: Ludwig Heitzenberg Tel. 2706, Gustav Rose, Tel. 3202, F. Disse, Zigarrenhdlg. [30

Heidenoldendorf, 26. März. Der Gesangverein „Thusnelda" hielt am 21. März im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende hieß die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Nach dem erstatteten Geschäftsbericht zählt der Verein 118 aktive und passive Mitglieder. Dem langjährigen Kassierer wurde für die gute Kassenführung gedankt und Entlastung erteilt. In den Vorstand wurde Sangesbruder H. Klage neugewählt, der übrige Vorstand verblieb im Amt. Es wurde dann noch zur Teilnahme am Sängerbundesfest in Lemgo aufgefordert und beschlossen, das Hauptkonzert am 11. Oktober und das Stiftungsfest am 14. Februar 1932 zu veranstalten. [30

Schlangen, 25. März. Der nächste Gerichtstag des Amtsgerichts Horn findet für die Gemeinden Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz am kommenden Montag, 30. d. Mts., morgens ½9 Uhr in der Heinrich Poppelschen Gastwirtschaft in Schlangen statt. Anmeldungen rechtzeitig dem Amtsgerichte Horn mitzuteilen. [41

Amt Brake

Wendlinghausen, 25. März. Der Männergesangverein veranstaltete am vergangenen Sonntag unter Mitwirkung des Männergesangvereins Wendlinghausen und der Bauseschen Kapelle ein Frühlingskonzert. Vielen Freunde und Gönner des deutschen Liedes waren der Einladung gefolgt. Die vorgetragenen Lieder zeigten gutes Können. Einige nette Theaterstücke erweckten fröhliche Stimmung unter den Gästen. Das ganze Fest nahm einen harmonischen Verlauf. [2

Hohenhausen, 25. März. Unterhaltungsabend. Die letzte Klasse der hiesigen neuen Fortbildungsschule veranstaltet am Freitag 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Gastwirts Rothmann einen Unterhaltungs- und Belehrungsabend. Außer Lichtbildern, die Szenen aus dem Kinderleben usw. bringen, werden von den Schülerinnen einige Aufführungen gemacht, die die Säuglingspflege wie sie sein soll zum Gegenstand haben. Zu einem Besuche der Veranstaltung werden alle Frauen, auch schulentlassene junge Mädchen, herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben.

Alverdissen, 25. März. Steckbrief. Gegen den Knecht Wilh. Liese aus Billerbeck und gegen den Arbeiter Eduard Kähler in Bochum ist vom Amtsanwalt ein Steckbrief wegen Betruges erlassen.

Amt Blomberg

Siekholz, 25. März. Straßenübernahme. Als Amtsstraße ist aufgrund von Beschlüssen des früheren Amtsgemeinderates der Hellweg in Siekholz übernommen, nachdem er gemeinsam mit der Bielefelder Hofkammer kommunalmäßig ausgebaut worden ist. [8

Billerbeck, 25. März. Aus den Vereinen. Am letzten Sonnabend fand im Gasthof Stecker die Generalversammlung des Bürgerschützenvereins statt. Zunächst wurde von dem langjährigen Oberst, Maschinist August Fischer, der Geschäftsbericht verlesen. Der Verein hat seine frühere Mitgliederzahl bedeutend überschritten. Alsdann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Es wurde weiter beschlossen infolge der schlechten Wirtschaftslage in diesem Sommer von einem Schützenfest Abstand zu nehmen. Nachdem die Beiträge festgesetzt waren, wurde die Versammlung geschlossen. [2

Schieder, 24. März. Der neue Führer! Der neue Führer vom Luftkurort Schieder, der über alles Auskunft gibt, was der Reisende zu seiner Orientierung wissen muß, liegt zur Werbung bereit. Man ist eifrigst bemüht, ihn hinauszusenden in die deutschen Gaue. Dieser Führer zeigt auf dem Titelblatt ein Bild des im herrlichen Schloßgarten gelegenen und im Renaissancestil erbauten Schlosses und das Wappen des Lipperlandes, die lippische Rose. Anschließend folgen in bunter Reihenfolge Bilder aus dem Luftkurort, ausführliche Beschreibungen, Eisenbahnübersichtskarte, Lageplan usw. Ein Artikel über die Lage, über das Wandern und über die Heilschätze wird einem großen Kreis von Interessenten willkommen sein, weil er viele Fragen beantwortet, die für den Entschluß zur Reise oder Wanderung ausschlaggebend sind. Im Anzeigenteil ist alles zu finden, was man zur rein örtlichen Orientierung braucht, außerdem sind die Auskunftsstellen: Verkehrsverein und Verkehrsbüro, gern bereit, über alles Auskunft zu erteilen. Besonders wertvoll ist das Unterkunftsverzeichnis, das über die Hotelverhältnisse und Pensionen unterrichtet. Die Teilansicht von Schieder sowie die Bilder der einzelnen Häuser verraten schon die entzückende Lage des Luftkurortes. Die Wegekarte von der Umgebung, die mit viel Geschick ausgeführt ist, wird den Wanderern sehr willkommen sein.

Geschäftsleute zu Ur in Chaldäa

Aus den Tagen Abrahams und Lots.

Die gemeinsame Expedition des britischen Museums sowie des Museums der Universität von Pensylvanien beendigte jetzt ihre Ausgrabungen zu Ur in Chaldäa. Die Gräber der Könige der dritten Dynastie sind jetzt offengelegt. Zum Schluß gelang es noch, zwei Kammern in dem Gebiete des Königs Dongi zu entdecken, doch wurden hier keine Funde von Bedeutung gemacht, da die Räume von Dieben vollständig ausgeplündert waren.

Dagegen gelang es, durch die neuesten Ausgrabungen den Stadtplan von Ur nahezu vollständig wiederherzustellen. Ein weites Gebiet wurde ausgegraben. Man fand da eine Gruppe von nicht weniger als 27 Privathäusern mit zahlreichen Hauskapellen, Läden und, worüber man nicht wenig staunte, selbst Warenhäuser und — das alles aus jenen Tagen, in denen Vater Abraham lebte und sich mit seinem Vetter Lot um die besten Weideplätze zankte.

Für die heutige Geschäftswelt besonders interessant sind eine Menge von Tontafeln, die Dokumente, Geschäftsbriefe aus jenen längst vergangenen Zeiten darstellen. Mehr noch! Als Rim-Sin im Lande herrschte, es war in den Jahren 1970 bis 1910 vor Christi Geburt, lebte hier in der vierten Querstraße ein Kaufmann namens Eanasir, ein Produktenhändler, der mit Korn und Sesam-Samen handelte und seine Agenten nicht nur in Chaldäa, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus unterhielt. Von den Tontafeln, die man in seinem Hause fand, geben auch einige Zeugnis von den Kreditschwierigkeiten, in die Ea-nasir nahezu 2000 Jahre vor Christi Geburt geraten war. Man verspricht sich von der Erforschung dieses gewaltigen Materials, das der wissenschaftlichen Bearbeitung harrt, noch große geschäftliche Entdeckungen.

Sehr interessant gestaltete sich auch die Ausgrabung eines gewaltigen Gebäudes, das sich mitten in Ur an einer Straßenecke, an der sich fünf Straßen treffen, befand. Das Gebäude zeichnete sich schon rein äußerlich dadurch aus, daß es aus gebrannten Ziegelsteinen erbaut war und eine ungewöhnliche Höhe gehabt haben mußte. Man entdeckte an den Wänden eine Masse von Tontafeln, literarische Dokumente, die sich bei näherem Studium als Schultafeln herausstellten, vermittels deren die damaligen sumerischen Studenten lesen und schreiben lernten. Wir haben somit eine regelrechte Schule aus den Tagen Abrahams vor uns. Für die Kultur der damaligen Zeit nicht minder interessant ist die Tatsache, daß fast jedes größere Privathaus seine eigene Privatkapelle besaß, in der die wohlhabenden Leute je nach ihrem Reichtum sich ihre Gottheiten hielten. Die öffentlichen Tempel genügten dem frommen Sinn der damaligen Bevölkerung Urs offenbar nicht.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Unerhörter Schwindel.

Aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften schreibt man uns:

In einer Anzahl westdeutscher Zeitungen befand sich eine Anzeige, daß die **„Nederlandsche Hoch-, Tief-, Hafen- und Kanalbau A.G. in Amsterdam, Gelderschekade 2,** eine Anzahl Arbeiter und Angestellte suche. Als Stundenlohn wurden 1—1,20 holländische Gulden geboten. Das Fahrgeld sollte zur Hälfte vergütet werden. Bewerber sollten sich schriftlich melden und für Rückporto 0,50 RM. beifügen.

Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands hat sich sofort an die holländische Bruderorganisation gewandt und nachgefragt, wie sich die Sache verhielte. Der holländische Verband hat darauf mitgeteilt, daß sich in Amsterdam, Gelderschekade 2, überhaupt kein Baugeschäft befinde, sondern nur ein Pensionshaus. In diesem Pensionshaus habe sich ein Deutscher eingemietet gehabt. Dieser habe den Schwindel in die Welt gesetzt. Schon bevor der christliche Bauarbeiterverband Hollands bei der Behörde eine Untersuchung beantragt habe, seien über 1000 Bewerbungen eingegangen. Der saubere Patron sei aber geflüchtet und würde von der holländischen Kriminalpolizei gesucht.

Worauf es dem Schwindler ankam, ist klar ersichtlich. Er rechnete damit, daß Tausende von Bewerbungen eingingen und jeder Bewerbung 0,50 RM. beilagen. Auf Antwort konnten diese Bewerber lange warten. Das Geld verschwand in der Tasche des Schwindlers.

Die heutige Frauengeneration und die Religion

Von Anna Licht.

Man setzt mit Recht allgemein voraus, daß die Frauen das frömmere Geschlecht sind. Dabei ist das Wort „Religion" zum weitgehenden Begriffe geworden. Heute, im Zeitalter der Sachlichkeit, ist aber wohl weder der Mann noch die Frau in der Weise religiös, wie etwa in früheren Jahrhunderten, oder gar im Mittelalter, wo Religion und geistiges Bestreben Hand in Hand gingen. Trotzdem kann man — und führende Geister äußern wiederholt diese Ansicht — davon überzeugt sein, daß die Uebergangsepoche, in der entwurzelte, führerlose Jugend so häufig anzutreffen war, bereits überwunden ist.

Wie stellt sich die Frau von heute zur Religion? Es gibt immer noch viele fromme Frauen, die Abendmahl, Nachtgebete und Beichte als Lebenserfordernis betrachten. Aber es gibt eigentlich unter der gegenwärtigen Frauenschaft nur sehr wenige Vertreterinnen, die selbständig über Religion nachdenken, und weil sie es so selten tun, haftet der Frömmigkeit und Religiosität vielfach das Odium an, daß Frömmigkeit häufig mit fehlender Kritik, mit blindem, fanatischem Gehorsam, mit mangelnder Ueberprüfung zusammenhänge. Dieser Ausspruch ist ebenso unrichtig wie gehässig. In der göttlichen Inkarnation liegt für viele Frauen die Verkörperung jeder Geistigkeit. Die großen Romane und Schriften der Gottsucher sind bisher immer noch von Männern geschrieben worden. Vielleicht war das gut so und mußte so sein.

Heute aber, wo eine solche Wandlung in den geistigen Bestrebungen der Frau zutage tritt, nimmt es nicht wunder, wenn eine intellektuelle Frau in die Oeffentlichkeit geht, um die Religion zu suchen. Dieser Tage fiel uns eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt in die Hände, die „Mysterien" betitelt ist und Frau Dr. Käthe Fröhlich-Bodnitz zur Verfasserin hat. In diesem Buche wird zum ersten Male in der deutschen Literatur von einer Frau das Problem der Religion, ja das der verschiedenartigsten Religionen behandelt. In dreierlei Gestalt rückt die Verfasserin diesem Problem zuleibe. Sie spricht in lyrisch-psalmistischer Art von dem indischen Mythos des Dionysius, der wegen seiner hemmungslosen Triebe von Mänaden zerrissen, in der jungfräulichen, von Zeus beschatteten Königstochter auferstehn und den beseligenden Freudenrausch um sich verbreitet, der in Beethovens neunter Symphonie gipfelt. Mit Mutter Gäa, der Fruchtbarkeit vermählt, bringt er überall nur Segen. Hier verkörpert die Religion das Problem der Läuterung, der Wandlung vom Bösen zum Guten, ein nicht unähnliches Motiv, wie es Goethe im zweiten Teil seines „Faust" darstellte. Eine uralte Religion, jene der Inder, führt demnach ähnliche Gedankengänge vor wie die christliche Religion selbst.

Das zweite Mysterium, „Rote Koran", ist ein Moses-Drama. Hier ist Moses Vorläufer des Christus, rein durch verantwortungsvolle, uneigennützige Bemühung um das Wohl seines Volkes: aber trotzdem er Unsägliches leidet, wird er verraten und angezweifelt. Hier bricht auch die soziale Linie hervor, nämlich die christliche Hingabe an alle. Dieser Gedankengang ist in einem andern Mysterium, „Mütter", genannt, besonders stark behandelt. Es gibt gute und schlechte Mütter. Alle sind für alle verantwortlich, denn der Mutterberuf ist eine göttliche, über die ganze Welt in gleicher Weise verbreitete Mission. Die Verantwortung für die nächste Generation, für die Zukunft des Weltalls, ist die größte und gewaltigste aller Aufgaben.

Religion? Sie ist letzten Endes soziales Empfinden. Alle Religionen ähneln einander, genau so wie die Seelen der Völker einander gleichen und auf gleiche Vorgänge ähnlich reagieren. Es ist ein sehr versöhnlicher, völkervereinender, friedenstiftender Grundzug. Dieses Buch mußte vielleicht von einer intellektuellen Frau von heute geschrieben werden, die darin behandelten Probleme liegen ja sozusagen in der Luft. Die Besten jeglicher Nation stehen jedem Parteienhaß, jeder Religionsablehnung ferne. Diese Dinge dürfen nicht trennen; sie müssen einen. Und das kann eigentlich nur eine Frau voll und ganz empfinden

Eine heilsame Lehre

Eine ganz reizende Geschichte hat sich da in Kiel ereignet, die so hübsch ist, daß sie beinahe erfunden sein könnte. Infolge eines Rohrbruches war in der Neustadt eine breite Straße völlig überschwemmt. Da man die Bruchstelle nur schwer finden konnte, hatte das Wasser Zeit genug, zu Eis zu frieren und den Damm in eine spiegelglatte Fläche zu verwandeln. Eine nicht mehr ganz junge, aber noch sehr elegante und zierliche Dame stand ratlos auf dem einen Bürgersteig und überlegte, wie sie, ohne hinzufallen, auf die andere Seite der Straße kommen könne. Denn sie trug besonders hohe Absätze an den Schuhen, und damit ist man auf dem Eise nicht ganz sicher.

Plötzlich kam ein junger Bursche von einigen zwanzig Jahren auf Schlittschuhen daher, sah die ratlose Dame stehen, nahm sie resolut auf seine kräftigen Arme und segelte mit ihr über den Fahrdamm, um sie auf dem anderen Trottoir abzusetzen. Kaum aber hatte sie mit den Füßen wieder festen Boden berührt, als sie anfing, ihren Retter zu beschimpfen. Es sei unglaublich, eine anständige Dame in eine solche Situation zu bringen usw. Worauf der Jüngling sich stumm verneigte, die Dame wieder auf die Arme hob, sie hinüberruderte und auf dem alten Bürgersteig absetzte. Und wenn das Wasser inzwischen nicht geschmolzen ist, dann steht sie heute noch dort.

Vorfrühling

Nun träumen schon Wunder über den Landen.
Gesang berauschender Düfte
webt sein tiefes, tönendes Beben,
und Sonnenheimkehr läutet
Entzücken ins Herz.

Verwobenen Zauber liebreicher Schönheit
strahlt Allheimat Natur,
badend in Ambra,
aus jeglicher Scholle,
aus der Gewässer himmelspiegelnder Kühle,
und aus der Berg einsamer,
sturzquelldurchschütteter Wildnis. —

Das dankbare Weinen
erlöster Bäche
rieselt wie Schöpfermaienmusik,
und Hoffen hißt urtausend Segel
in Windesorgelgebraus.

Die Welt ist wieder Schauplan der Tat,
gewaltigen Auftakts zu Blüte und Reife,
und mit Sonnenjauchzefanfaren
reitet Held Frühling
Herrlichkeit zu.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 25. März. Nachdem sich heute vormittag in den Bankbüros die festen Kurse des gestrigen Abendverkehrs zumindest gut behaupten konnten und die Stimmung als weiter durchaus freundlich anzusprechen war, enttäuschte der Beginn der Börse allerdings durch eine Geschäftslosigkeit etwas. Der Grundton blieb aber durchaus zuversichtlich. Das Geschäft war allerdings anfangs nicht umfangreich, doch bekundeten Kundschaft, Spekulation und auch die Auslandsarbitrage (letztere auf die festeren Auslandsbörsen) eher Kauf- resp. Deckungsneigung. Mit wenigen Ausnahmen zeigten die ersten Notierungen 1 bis 2prozentige Besserungen. Leonh. Tietz, Schubert & Salzer, Salzdetfurth und Chadeaktien gingen mit ihren Gewinnen etwas über diesen Rahmen hinaus, Hackethal gaben um weitere 1½ Proz. nach, auch Hirsch-Kupfer waren 2½ Proz. niedriger. Anleihen und Ausländer ruhig, Pfandbriefe behauptet, Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ Proz. fester, Geldsätze unverändert. Gegen ½1 Uhr wurde es, vom Farbenmarkte ausgehend, allgemein etwas schwächer, neue Käufe in Salzdetfurth wirkten aber tendenzstützend. Die Tendenz blieb auch in der zweiten Börsenstunde freundlich, doch traten mehrfach kleine Schwankungen ein, die durch die gelegentlich stärker hervortretende Abgabeneigung am Farbenmarkte veranlaßt wurden. Am Pfandbriefmarkte hat das Geschäft ziemlich stark nachgelassen, die Tendenz war heute im allgemeinen nur noch gut behauptet. Landschaftliche Goldpfandbriefe verloren teilweise sogar bis ¼ Proz., während die übrigen Pfandbriefarten sich etwa halten konnten. Von Industrieobligationen waren Deutsche Linoleum und Hanomag bis zu 1½ Prozent fester, während Hirsch-Kupfer ½ Proz. niedriger lagen. Liqu.-Pfandbriefe und Anteilscheine zeigten überwiegend Besserungen bis zu 50 Pfg., doch waren auch kleine Abschwächungen festzustellen. Hannov. Bodenliqu.-Pfandbriefe gaben ihren gestrigen Gewinn von 1 Mark wieder her. Von unnotierten Werten zogen Dt. Petroleum, Faber Bleistift, Maschinen- und Kranbau etwas an. Stoewer waren dagegen eher angeboten. Kaliwerte bis 1½ Proz. fester. Der Kassamarkt lag weiter fest bei etwas lebhafteren Umsätzen. Brauereiaktien zeigten uneinheitliche Haltung. Eine ganze Reihe von Werten erzielten Kursgewinne bis zu 5 Proz., darüberhinaus zogen Lindström um 7 Proz. an. Einige Werte erfuhren dagegen Abschwächungen bis zu 5 Proz. Die Ermäßigung des Reportgeldsatzes gab der Börse eine gewisse Stütze, die Kurse waren meist gegen den Anfang gut behauptet. — Nachbörse: Tendenz: Uneinheitlich. Burbach 143, Wintershall 123, Aku 78¾, J. G. Farben 144¼, Polyphon 168½—169, Rütgerswerke 54¾, Schultheiß 167¾, Siemens 177½, Tietz 124, Otavi Minen 32¾, Salzdetfurth 242.

*

Produktenbericht

wtb. **Berlin**, 25. März. Der Getreidemarkt zeigte heute auf allen Gebieten sehr feste Tendenz. Besonders stark wirkte sich die Befestigung am Weizenmarkte aus, da angenommen wird, daß vorerst mit einer Weizenablieferungsmöglichkeit nicht zu rechnen ist, andererseits weiterhin nur sehr knappes Angebot vorliegt für das die schwach verporaten Mühlen 3—4 Mark höhere Preise bewilligen. Roggen liegt gleichfalls fest, es kommt nur wenig effektives Material heraus, das von den Mühlen und Reporteuren zu 1—2 Mark höheren Preisen aufgenommen wird. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen Preisbesserungen von 3½—6 Mark, Roggen war entsprechend der Preisbesserung für effektive Waren um 1—2 Mark befestigt, man glaubte jedoch größere Abgaben von bestimmter Seite beobachten zu können. Weizenmehl wurde teils unverändert und nur ziemlich vereinzelt bis 25 Pfg. höher offeriert, ohne daß sich jedoch größeres Geschäft entwickeln konnte. Roggenmehl hatte bei unveränderten Preisen zumeist nur kleines Bedarfsgeschäft, angesichts der herrschenden Unsicherheit bezüglich der Ausmahlungsbestimmungen. Hafer und Gerste blieben knapp angeboten und in den Forderungen fester gehalten. Der Konsum bevorzugt aber nur abwartend höhere Preise.

*

Produktennotierungen.

Berlin, 25. März. Weizen, märk., prompt, ab Station 278—280, März 297½—297, Mai 297½—297, Juli 299½. Roggen, märk., prompt, ab Station 160—162, März 197 bis 196, Mai 196¾—196, Juli 196—195¾. Braugerste ab Station 226—236. Futter- und Industriegerste 209—226. Hafer märk., prompt, ab Station 159—163, März 168 bis 170, Mai 176—177, Juli 184—186. Weizenmehl 24¼ bis 40¼. Roggenmehl 25½—29. Weizenkleie 13.80—13.90, Roggenkleie 12¼—12¾. Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 24 bis 27, Ackerbohnen 17—19, Wicken 23—25, Lupinen, blaue 13½—15½, gelbe 22—26, Seradella, neue 62—66, Rapskuchen, Basis 36 Proz. 9.60—10.20, Leinkuchen Basis 37 Proz. 15.50—15.80, Trockenschnitzel 7.70—8, Sojaextraktionsschrot, Basis 45 Proz. 15.40—16, Kartoffelflocken 14.70 bis 15.

*

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 25. März. Weizen, Manitoba I, Dampfer Köln 6.40, dito II, April-Mai-Abladung 6.30, Barusso (70 Kilogr.) März-April 5.10, Roggen, Deutscher, mit Cosin gestärkt 8.10, Cosinroggen mit Berechtigungsschein 10.05, Gerste, Donau (62—63 Kilogr.) 4.46, Russen (64—65 Pfd.) 4.50, Hafer, Dt.-pomm. Weißhafer (61—62 Kilogr. 9.90, Königsberger (54—55 Kilogr.) 9.46, Mais, La Plata verzollt 12.86.

*

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte

Lehrte, 24. März. Auftrieb: 3101 Stück Ferkel und 148 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): Bis 6 Wochen alt 13 6—8 Wochen 14—18, 8—12 Wochen 19—25 Mk. Läuferschweine: 3—4 Monate 26—32, 4—6 Monate bis 56 Mark. — Marktverlauf: Schleppendes Geschäft; es bleibt Ueberstand.

Abschluß der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft. Der Reingewinn der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft beträgt für das Jahr 1930 17 494 333 RM gegen 32 154 448 RM im Vorjahre. Die Dividende wird auf 6 Proz. (10 Proz.) festgesetzt.

*

Danatbank 8 Proz. Dividende. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Darmstädter- und Nationalbank K.G.a.A., Berlin, vom 25. März, wurde beschlossen, der am 18. April stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, von dem sich nach einer Abschreibung von 10 Millionen RM auf Effekten- und Konsortialkonto einschließl. des Vortrages ergebenden Reingewinn von 8 166 023 (11 799 172) RM eine Dividende von 8 (12) Proz. zu verteilen. 3 126 023 (3 119 172) RM sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Marie C. Stopes: **„Vollendetes Ehealter“**. Weitere Beiträge zur Lösung sexueller Schwierigkeiten. (Ehebücher Bd. 4. 169 Seiten. 8°. Geh. Fr. 4.— Mk. 3.20; Halbleinen Fr. 5.50, Mk. 4.40. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Vaterländischer Frauenverein. Heute nachm. 3½ Uhr Nähen im Gesellschaftshause.

Geschäftliches

Kopf-, Kreuz- oder andere Schmerzen
Hast du Rheuma, Hexenschuß,
Bis zum Lebensüberdruß,
Nimm dir Folgendes zu Herzen,
Merke und bedenk' es wohl:
Hilfe bringt dir stets „Carmol“!

Man verlange überall ausdrücklich Carmol. Carmol tut wohl!

Deutscher Naturschutztag 1931. Der siebzehnte Vierte Deutsche Naturschutztag findet vom 8.—12. April 1931 in Berlin im Großen Sitzungssaal des Preußischen Abgeordnetenhauses statt. Er ist zeitlich mit der 25-Jahr-Feier der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen verbunden und wird sich neben einigen speziellen Fragen des Naturschutzes, insbesondere des Vulkanschutzes, vornehmlich den immer dringender werdenden Problemen der Landeskultur und Landschaftsgestaltung widmen. Mit der Veranstaltung ist eine Naturschutzausstellung in den Funkhallen verbunden. In den Rahmen der Tagung gehören zwei größere Ausflüge in das Naturschutzgebiet Schorfheide in der Uckermark und Bodetal im Harz. Die Teilnahme an der Tagung steht jedem offen. Anfragen sind an die Geschäftsstelle der Staatlichen Stelle für Naturschutzdenkmalpflege in Preußen Berlin-Schönebera, Grunewaldstraße 67, zu richten.

Elektrizität in der Landwirtschaft. Bearbeitet von C. Buschkiel. Mit 165 Abbildungen. Oktav. XII, 172 Seit. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. In Leinen geb. Mk 5.40. (Siemens-Handbücher, herausgegeben von der Siemens & Halske A.-G. und den Siemens-Schuckertwerken G. m. b. H. 12. Band.) — Die Aufgabe die sich der Verfasser dieses Buches gestellt hat, war die dem Landwirt in knapper, übersichtlicher und leichtverständlicher Form das an die Hand zu geben was er bei Einführung des elektrischen Betriebes und für die Instandhaltung seiner elektrischen Anlagen braucht. C. Buschkiel war dazu besonders dazu berufen, diese Aufgabe zu lösen, da er dank seiner wahrheiten Vortragsreisen durch alle landwirtschaftlichen Bezirke Deutschlands in engster Fühlung mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft stand.

Curt Gebauer: **Geistige Strömungen und Sittlichkeit im 18. Jahrhundert.** Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Das Erscheinen dieses überaus plastisch und gegenwartslebendig geschriebenen Werkes im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahresreihe des VdB. ist dazu besonders zu begrüßen ist ihm doch durch die vorbildlich arbeitende Organisation des VdB. von vornherein die denkbar beste Verbreitungsbasis gegeben. Der erstaunlich geringe Preis von 2,90 RM (270 Seiten in Halbleder gebunden) wirft wiederum ein starkes Schlaglicht auf die Leistungsfähigkeit dieses ältesten Buchverbandes.

Der gute Schuh für den Herrn!

7.90 flotter Halbschuh auf Rahmen ged.

9.90 eleganter Halbschuh, braun und schwarz

12.75 der gediegene Schuh

Orig. Goodyear-Welt echt Rahmen

Aber nur im Riesenschuhlager

C.A. Grothe

Ecke Lange und Woldemarstraße

Handels-Kurse

für Damen und Herren beginnen am

8. April

Unterrichtsfächer: Buchführ. (einfache, doppelte, Durchschreibebuchführung), Steuern, Handelskunde, Schriftverkehr, Wechsel- und Scheckl., Geld-, Bank- und Börsenwesen, Volkswirtschaftslehre, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Rechnen, Kontokorrentlehre, Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Einheitskurzschrift, Rund- u. Zierschrift, Schönschreiben.

Tages- und Abendunterricht

Anmeldungen jederzeit

Berufsschulpflichtige Schüler und Schülerinnen werden während des Handelsschulbesuches und nach erfolgreicher Beendigung desselben (Staatl. anerkannte Prüfungskommission) vom Besuche der Berufsschule befreit.

Winters Handelsschule

Lemgo

Beerdigungen

Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt.

Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343

am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Todesanzeige

Heute morgen 4¼ Uhr entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Märtens

geb. Heering

im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Märtens
Ewald Märtens
Karl Märtens

Heidenoldendorf, Reelkirchen, den 25. März 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag v. Landeskrankenhause aus statt. Ankunft 4¼ Uhr b. Spritzenhause in Heidenoldendorf

---

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes Ratschluß entschlief heute nachmittag um 2 Uhr im Landeskrankenhause zu Detmold nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter Bruder und Onkel, der

Oberpostsekretär

August Schalk

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Depping

Detmold und Herbrechtsdorf, 24. März 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 28. März, um 3 Uhr vom elterlichen Hofe in Herbrechtsdorf statt. Autoverbindung ab Dörentrup 1.30 Uhr.

Wir weisen darauf hin, daß in der ganzen Karwoche und am 1. Ostertage weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen.

Detmold, den 23. März 1931. (3349

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, 27. d. M., nachm. 2 Uhr, kommt in Talle (Alter Krug) ein Posten von mir dorthin geschaffter (3308

Manufakturwaren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

Hohenhausen, 26. März 1931

Wischhöfer, Obergerichtsvollzieher.

Clemens Gutberlet

bietet diese Woche preiswert an

Schellfisch 2-4 Pfd. o. Kopf	Pfd. 26	Pfg.
Filet fertig zum Braten	„ 28	„
Grüne Heringe	„ 15	„
Frische Sprotten	Kistchen 38	„
Frische Bückinge	Pfd. 25	„
Bratheringe	Stück 10	„
Marinierte Heringe	„ 10	„
Heringe in Gelee	Port. 15	„
Seelachsschnitzel in Oel	¼ Pfd. 20	„

Detmold, Lange Str. / Paulinenstr.

Fernruf 3281 3281

Sonderverkauf in Beleuchtungskörpern

Moderne Muster in großer Auswahl (3390) fabelhaft billig

Flur-Ampel von Mk. 4.50 an
Schlaf.-Ampeln von Mk. 7.— an
Seidenschirme von Mk. 5.50 an
Kronen, Aug- und Tischlampen sehr preiswert
— Anbringen kostenlos —

Fr. Kerkmann, Elektrohaus, Hiddesen

Fernruf 3419

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde

Sexta — Abitur. Erziehg. z. Arbeit, Pflichterfüllg. Beste Erfolge. Eig. Waldpark. Verpfl. von Gutshof. Drucksachen frei. Post: Paderborn, Schließf. 462

Nichtversetzte holen Zeitverlust ein

Lederwaren

sind praktische Konfirmations-Geschenke

Menze

Bruchstr. 38

Sofortigen Verdienst

findet tüchtiger Mitarbeiter durch Uebernahme unserer Geschäftsstelle bei auskömmlichen Bezügen, Spesen usw. Angebote mit beleumundet. Herren an (3278

Rothe & Steinbrecher, Duisburg 34, Köln-Rh.

Achtung Hausfrauen

Kommen Sie mit Ihr. Wäsche zu mir, ich plätte in Gegenwart dieselbe fachmännisch u. billig (3346

Heimmangelbetrieb
Grabbestraße 2, Laden

Auf Wunsch freie Abholung u. Zustellung.

Rinder od. Pferde

nimmt (3362

auf Weide

Lammersmeier, Lütte
Fernruf Lemgo 277

Gut erhaltenes

Fahrrad

gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 3338 an die Geschst. der Landesztg.

Ein vernichtendes Urteil

über Fürst Bülows Denkwürdigkeiten fällt Hermann Schöler in seinem Buche

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow

„Bülow ist ein Stümper und noch viel weniger als das. Bülow fehlte auch die Einsicht, die politische Intuition, der Geist, der lebendig macht, kurz - alles. Ohne echten Lebensernst, ohne Tiefe und Gründlichkeit des Charakters und verzehrt von den kleinlichsten und unwürdigsten Leidenschaften“

Hermann Schöler, einer der hervorragendsten Kenner der innerpolitischen Geschichte der letzten 75 Jahre im alten Reich, tut das von hoher Warte mit einer alle Schwächen und Abgründe des Bülowschen Werkes erhellenden Klarheit. Übersichtlich in der Ordnung des riesigen Stoffes und packend in der Darstellung bringt er das gewaltige Material dem Leser so nahe, daß er glaubt, das kritisierte Werk selbst gelesen zu haben und daß er auf dessen eigene Lektüre nunmehr gern verzichtet. Wahrhaft befreiend wirkt die Objektivität und Gerechtigkeit, mit der Schöler überall da, wo Bülow verkleinert, verunglimpft und beschuldigt, die wahren Tatbestände feststellt und der Wahrheit das Tor öffnet. Kein Leser wird das scharfe Gericht, das Schöler über Bülow abhält, ohne innere Bereicherung und ohne Erweiterung seines historisch-politischen Blickfeldes auf sich wirken lassen. Das Buch gehört in das Haus jedes Deutschen.

ca. 220 Seiten 8°, Preis 3.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag der

Meyerschen Hofbuchhandlung · Detmold

Radioanlagen am besten i. Spezialgeschäft

Lippische Radio-Handelsgesellschaft

Hornsche Straße 1 Detmold Fernruf 3211

F.W. Ruthe

Schuhmachermeister

Detmold, Schülerstraße 7

Spezial-Werkstatt

für Orthopädie. Feinste Maßarbeit für Jagd, Sport, Luxus.

Werkstätte für die gute Schuhreparatur

Verlangen Sie Angebote und Referenzen.

LHB-Werdau-Qualitäts-Anhänger

2 Normal-Lastanhänger 5 to
2 Spezial-Fernverkehr-Anhänger

stehen zu zeitgemäßen Preisen und kulanten Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Lieke-Hofmann-Busch-Werke A.-G. Werk Werdau

Abteilung Fahrzeugbau (1532

Vertretung: Ing.-Büro Theo Pohlmann Bielefeld, Waldhof 9, Fernsprecher Nr. 4650

Verreist

Dr. Halle, Zahnarzt

Lemgo

Sommersprossen

Das garant. einzig wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß

Mark 1.75 und 3.50

Zu haben: 3347

Drog. E. Petri, Bruchstr. Danjes und R. Heinemann Nachf., Lange Str. Horn: Drogerie Schmitt

---

Harzkäse

P.P. 20 Stück 12 Pf.
Ambernsauer Brie 28 Pf. (3357
Camembert, 20 Pf.
Camembert, 22 Pf.
Feinste Qualität

Billig! Billig!

Zur Einführung zu haben im

Obst- u. Gemüsegeschäft

Wilh. Brinkmann

Bruchstraße 1

Saathafer

(Goldregen)

hat abzugeben (3305

Viereggе, Stadenhausen bei Lage i. L.

Holl. Erstl. in plomb. Säcken, je Ztr. 8 Mk., ferner Julinieren, Atlanta-Saatkartoffeln, u. in weiteren Ladungen Industrie-Speise- und unsort. Futterkartoffeln, äußerst billig, sind Donnerstag von 8—1 Uhr Bhf. Schötmar, Freitag Bhf. Lage, Sonnabend Detmold. Ab Lager auch jetzt vorrätig. (3261

Ed. Boat, Arminstr. 59 Fernruf 2007

Bhf. Horn-Bad Meinberg kann abgeholt werden: Freitag 10 b. 3 U. ganz dicke Futter- u. Weißkiselkartoffeln, nur 2,20 M., prima gelbfl. Speisekartoffeln u. Saat, Ztr. nur 3,50 M., als frühe Saat, Holl. Erstlinge, Julinieren, Asches Goldnieren, Odenw. Blaue, Böhms Allerfrühseste, alle preiswert. (3304

Bortmann, Fernr. 2230

● Fahrräder ●

Teile — Gummi usw. Qualitätsw. Spottbillig. Verlange Sie Preisliste oder Sonderangebot.

G. Krösche Kirchheide Tel. 20 :: Bestellungen v. 6 RM an portofrei

---

Wer hat Bargeld?

7teil. echtes Eichen Schlafzimm., 180 cm br. Schrank mit geschlift. Spiegel, sowie echten weiß Marmor nur M. 415.— Briefe u. „Möbelhlg.“ 3344 a. d. Ztg.

Auf ländl. Besitz. suche

Hypothek von 2—3000 Mk.

Gute Sicherheit vorh. Schriftl. Offert. unter Nr. 3322 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Suche für 16j. Mädchen

Lehrstelle

als Linnennäherin.

Schr. Off. u. Nr. 3355 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Besonders billige

Backartikel

Allerf. Weizenauszugsmehl 5-Pfd.-Beutel		1.55 M
Bestes Weizenauszugsmehl 5-Pfd.-Beutel		1.45 M
Weizenauszugsmehl 5-Pfd.-Beutel		1.30 M
Rosinen, Sultana o. Stein Pfd. 0.90, 0.68,	0.60	0.42 M
Korinthen 1 Pfd.	0.60	0.40 M
Mandeln, süß 1 Pfd.	1.90, 1.40	1.30 M
Zuckade, großstückig 1 Pfd.		1.10 M
Kokosraspel 1 Pfd.		0.38 M
Puderzucker 1 Pfd.		0.38 M
Haselnußkerne 1 Pfd.		1.20 M
Kartoffelmehl Ia 1 Pfd.		0.19 M
Kokosfett 2-Pfd.-Tafeln		0.75 M
Margarine 2-Pfd.-Taf. nur		0.80 M
Zucker, Kristall 1 Pfd. nur		0.27 M
Th.-G.-Backpulver 3 Pakete		0.25 M
Th.-G.-Vanillinzucker 6 Pak.		0.25 M
Zitronen 10 Stück		0.45 M

Unser Kaffee - ein Genuß

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Detmold und Lemgo

Amerikan. hygien. Stauböl „Germania“

Alleinige Niederlage für Detmold u. Umg.

Hof-Apotheke

Lange Straße 55 in Detmold

Jetzt: Nur in versiegelten Original-Kannen u. zu Original-Verkaufspreisen

Ueber 30 Jahre bewährt!

Krankheitsh. auf sof. ein älter., gewissenh., energischer (3342

Nachtwächter

(evtl. leicht kriegsbesch.) für meinen Fabrikbetrieb gesucht.

Oskar Blau, Sitzmöbelfabrik, Detmold

Achtung!

Hausierer und Händler gesucht!

Durch Verkauf meiner patentierten Neuheiten Riesen-Verdienst, 10 b. 20 Mk. pro Tag. Anfr. unter Nr. 3360 an die Geschst. der Landesztg.

Suche zum 1. 4. oder 15. 4. Sohn achtbarer Eltern als (3328

Konditor- und Bäckerlehrling

Phil. Korff, Bielefeld Petriftr. 105. Tel. 4567

Lehrling

für Drogerie, mit sehr guter Schulbildg. und Erziehung, bei freier Station per 1. April gesucht. Schriftl. Offert. unter Nr. 3331 an die Geschst. der Landesztg.

Zum 1. April (3336

Lehrling

gesucht

Polsterei u. Dekoration Aug. Schlüter

Bruchstraße 7

Suche zum 1. April tüchtigen, ledigen

Knecht

und ein ordentliches

Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeit. (3351

Blome, Biemsen bei Bad Salzuflen

Zum 1. Mai wird für die Saison noch ein junges **Mädchen** z. Erlernung d. feiner, u. bürgerl. Küche von ein. Hotel in Badeort bei Zuzahl. gesucht. Schr. Bewerb. unt. Nr. 3348 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Büfettdamen

Zu der am 2. Juni stattfind. landwirtsch. Ausstell. in Hannover werden

12 Büfettdamen

gesucht. Schriftl. Meld. mit Lichtbild erbeten unter Nr. 3336 an die Geschst. der Landesztg.

Zum 1. April ein fleißiges, sauberes

Hausmädchen

und für die Saison z. 15. 4. o. 1. 5. noch ein

Koch- u. Haushaltlehrling

gesucht (3301

Haus Hanna, Bad Salzuflen, Ahornstraße

Hausmädchen

für Arzthaushalt auf d. Lande gesucht. Schr. Angeb. unter Nr. 3359 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Suches junges ord.

Mädchen

für Haus und Garten.

E. Klüter, Metzgerm. Bad Lippspringe Lange Straße 15

Suche zu sofort ein

jung. Mädchen

zur Erlern. des landw. Haushalts bei Famil.-Anschluß. (3195

Frau Elli Gehring Hakedahl bei Detmold

Jung. Mädchen

18 J. sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Schriftl. Anerb. unter Nr. 3333 an die Geschst. der Landeszeitung.

Waise, 19½ Jahre alt, evangel., sucht

Stellung

zur gründl. Erlern. d. Haushalts u. d. Küche.

Lotte Pohlmann Dortmund (3332 Lange Straße 69

Bahnhof Detmold abholbar, Donnerstag, 11 bis 3 Uhr, prima **Futterkartoffeln**, nur 2,20 M., gelbfl. **Speisekartoffeln**, nur 3½ M., frühe Saat direkt aus Holland, Holl. Erstl., Julinieren, Odenwäld. Blaue, Asches Goldnieren, Bohms Allerfrühseste. Liefere überall hin. (3308

Bortmann, Fernr. 2230

Landestheater

Freitag, 27., 19.45 U. **Benefiz-Vorstellung**

Gesangsposse

Das liederl. Kleeblatt

Lumpaci-vagabundus

Nicht erhöhte Preise

Schweine-Versicherungsverein, Detmold

Haupt-Versammlung

am Freitag, 27. März, abends 8 Uhr im Gasthof „Zum Adler“

Tagesordnung: 1. Rechnungsabnahme; 2. Wahl des Vorstandes; 3. Festsetzung der Prämiensätze und der Entschädigung; 4. Verschiedenes. (3335

Der Vorstand.

Am Donnerstag jeder Woche

Charakter- u. Schicksals-Deutung

garantiert grundreell

Sachdienliche Auskunft von mittags 1—11 Uhr abends im Hotel „Zum Hermann“, Detmold (3055

Hülsano

Verfasser des Buches „Chir-Gra-Ma“



Große Auswahl in

Osterkarten

finden Sie in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Dankesagung

Da ich 15 Jahre schwer an Epilepsie (Fallsuchtkrämpfen) gelitten habe und in kurzer Zeit vollständig geheilt bin, sehe ich gern unentgeltlich Auskunft. H. Plauert, Jena i. Thüringen, Felsenkellerstr. 9. Bitte Rückporto beifügen

---

Zum Schulbeginn

sämtliche **Schulbücher** und **Schulartikel**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung / Detmold

Lange Straße 12

Wohnhäuser

in Detmold. Ein- und Zweifamilienhäuser v. RM. 5000 Anzahl. an.

Immobilien (165

Fritz Tiemann

Elisabethstraße 31

Wohnhaus

in Detmold, Arminstraße 70, bill. zu verk.

Wilhelm Strunk d. Ä. Grundstücksmakler Herford (3345

Möbl. Zimmer

(mögl. Nähe Landaer.) v. jung. Mann gesucht. Schr. Off. u. Nr. 3329 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Schlafstelle mit gut bürgerl. Verpfl. und ein **einf. möbl. Zimmer** gesucht. Preisangebote unter Nr. 3327 an die Geschst. der Landesztg.

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten. (3362

Salbecker Straße 28

3-4-Zimm.-Wohnung

mit Bad, Zubehör u. Telefon zu sof. gesucht. Schriftl. Anerb. unter Nr. 3354 an die Geschst. der Landeszeitung.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot Halle a. S. 71 U

---

2 frischmelke od. hochtr.

Kühe

zu kaufen gesucht. Schr. Anerb. unter Nr. 3326 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Solide Bausparkasse sucht seriöse Mitarbeiter

Gute Erfolge möglich, da noch niedrige Ratenzimmern. Angebote mit Referenz. erbet. unter Nr. 3340 an die Geschst. der Landes-Zeitung.

Altbekannte führende Hamburger Kaffeerösterei

sucht Platzvertreter

für Detmold und Umgegend (mögl. bei Hoteis usw. bereits gut eingeführt). (3334

Bewerbungen schriftlich od. mündl. Donnerstag, d. 26. d. M., vorm. zwischen 10 und 12 Uhr.

Bevollmächtigter Dr. Winkenwerder z. Zt. Detmold, Hotel Kaiserhof

---

Bad Salzuflen-Schötmar

Anträge auf Bewilligung von Darlehen oder Zinszuschüssen aus Mitteln der Gebäudeentschuldungssteuer für Siedlungsbauten müssen unverzüglich beim Stadtrat eingereicht werden, wenn die Berücksichtigung für dieses Jahr noch erfolgen soll. (1625

Den Anträgen sind die genehmigte Bauzeichnung, der Kostenanschlag und Finanzierungsplan beizufügen.

Bad Salzuflen, den 24. März 1931.

Der Stadtrat.

Landespräsidium und Opposition

Die finanzpolitischen Erklärungen der Regierung und die Kritik im Lippischen Landtag

In der Dienstagsitzung des Landtages gab der Vorsitzende des Landespräsidiums, Herr Drake, folgende Erklärung zur finanziellen Lage des Landes ab:

Ich möchte zunächst mitteilen, daß dem Landtage voraussichtlich noch im Laufe des Mittwoch 4 neue Vorlagen zugehen werden, die sich nicht früher haben fertigstellen lassen. Es sind dies: 1. ein Ausführungsgesetz zu § 22 des Reichsgesetzes über die Vereinigung der Grundbücher; 2. eine Vorlage über einen Ausbau im Landgerichtsgebäude, die aber mit der Bedingung versehen ist, daß der Ausbau nur ausgeführt werden darf, wenn sich die erforderlichen Gelder von rund 50 000 RM. langfristig beschaffen lassen; 3. eine Vorlage über die Verschmelzung der Schulgemeinden Windhof und Lage — die vorgesehene Verschmelzung der Schulgemeinden in Lemgo ist dabei nicht berücksichtigt, da man versuchen will, eine Einigung unter den Beteiligten herbeizuführen, und schließlich handelt es sich noch um eine Vorlage über die Bildung von Zweckverbänden zugunsten der Berufsschule.

Bei meinen weiteren Ausführungen gehe ich wohl am besten von der Feststellung aus, wie sich voraussichtlich der

Abschluß des Rechnungsjahres 1930/31

gestalten wird. Diese Feststellung könnte natürlich keinen verbindlichen Wert haben, da sich noch nicht übersehen läßt, wie sich die Einnahmen und Ausgaben bis zum endgültigen Abschluß des Rechnungsjahres stellen werden. Aber die Prüfung und Feststellung ist unter Berücksichtigung der jetzt erkennbaren Veränderungen erfolgt. Hiernach würde ohne Rücksicht auf den vorgetragenen Bestand vom 1. April 1930 von 778 000 RM. das Rechnungsjahr 1930/31 mit einem

Fehlbetrag von rund 559 000 RM.

abschließen. Berücksichtigt man diesen aus 1929 verbliebenen Bestand, so verbliebe am 1. April 1931 ein Bestand von 219 000 RM. Daraus ersehen Sie, daß unsere Finanzlage nicht günstig ist, denn wenn das Jahr 1930 in sich mit einem Fehlbetrage von 560 000 RM. abschließt, so ist das alles andere als erfreulich.

Die Finanzlage der Gemeinden

ist ohne Zweifel schwierig. Aber es muß berücksichtigt werden, daß die Gemeinden die neuen Steuern für sich ausnutzen können, während das Land keinerlei oder doch nur sehr geringe Möglichkeiten hat, neue Steuern zu erheben. Ueber die den Gemeinden zur Verfügung stehenden Steuern will ich im übrigen kein Werturteil fällen. Die schlechte Finanzlage der Gemeinden ist im wesentlichen auf die hoffentlich vorübergehende wirtschaftliche Depression zurückzuführen, also zum erheblichen Teil konjunkturbedingt. Wir haben dem Landtage bereits empfohlen, jetzt Neueinstellungen in den Haushaltsplan nicht vorzunehmen, weil Mittel dafür nicht vorhanden sind, aber sich damit einverstanden zu erklären, daß frühestens im Juli, spätestens im Oktober 1931 eine

Nachprüfung der Finanzlage der Gemeinden

erfolgt. Das Schicksal der Gemeinden liegt uns nicht weniger nahe wie das Schicksal des Landes, beide sind aufeinander angewiesen.

Nun hat sich in letzter Zeit herausgestellt, daß die Gemeinden, insbesondere die Stadtgemeinden, in der Bewertung ihrer finanziellen Verhältnisse nicht über einen Kamm zu scheren sind. Namen will ich jetzt nicht nennen, sie wissen selber Bescheid. In den ländlichen Bezirken sind andererseits gerade in den letzten Monaten

sehr schwere Notstände aufgetreten.

Damit will ich nicht sagen, daß die Städte davor geschützt wären, eine solch ungünstigere Entwicklung zu erfahren. Diesen Möglichkeiten begegnen wir, indem wir dem Landtage vorschlagen, mit dem Voranschlagsgesetz neue Bestimmungen für 1931 hinsichtlich des Finanzausgleichs einzuführen. Die von uns entworfenen Bestimmungen lauten:

§ 2a.

Der § 1 Abs. 1 des Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1926 (L.-V. Bd. 29 S. 352) bzw. vom 2. Mai 1928 (L.-V. Bd. 30 S. 593) und vom 6. November 1930 (L.-V. Bd. 31 S. 241) zu dem Finanzausgleichsgesetz in der Fassung des Gesetzes über Aenderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. August 1925 (RGBl. I S. 254) erhält folgende Fassung:

„Der nach den Reichsbestimmungen über den Finanzausgleich auf das Land und die Gemeinden entfallende Anteil an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer steht zu 9/10 dem Lande zu, der Restanteil — 1/10 — wird nach Abzug von 20 v. H. für den Ausgleichsfonds den Stadtgemeinden und Aemtern nach Maßgabe der nach den Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes festgestellten Rechnungsanteile (örtliches Aufkommen) überwiesen. 1/9 der jeweils dem Ausgleichsfonds zufallenden Anteile werden in die Landkasse vereinnahmt. Die Ueberweisungen auf Grund der Vorschrift im 5. Teil Artikel 8 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 (RGBl. I S. 517) gelten als Einkommensteuerüberweisungen."

§ 2b.

„Als Landessätze der Bürgersteuer gelten für das Rechnungsjahr 1931 die in dem 1. Teil Kapitel 1 Artikel 1 § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 genannten Mindestsätze.

Die Einführung eines höheren Zuschlags als 100 v. H. des Landessatzes bedarf der Genehmigung der Regierung — Finanzabteilung —."

Ich mache dabei keinen Hehl daraus, daß eine Verstärkung des Ausgleichsfonds uns an sich nicht sympathisch ist, und wir hätten auch nichts dabei, wenn eine andere Stelle, etwa der Landtag, die Verteilung übernähme. Aber den Zeitverhältnissen und den tatsächlichen Zuständen werden wir am besten dadurch gerecht, daß wir etwas

mehr als bisher nach den tatsächlichen Bedürfnissen

verteilen. Der letzte Satz des § 2a erklärt sich aus der Bestimmung der Reichsnotverordnung, wonach der Reichsfinanzminister befugt ist, die Einheitsveranlagung der Grundsteuer unter Abgeltung der Einkommensteuer schon für 1931 durchzuführen. Mit einer Ausübung dieser Befugnis für Lippe ist bekanntlich nicht zu rechnen.

Die Voranschlagsansätze sind nun auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen und der Verhandlungen des Hauptausschusses von uns nochmal sorgsam durchgeprüft worden. Das Ergebnis steckt in folgenden Mitteilungen:

Die Reichssteueransätze

können nicht erhöht, sie können allenfalls nur vermindert werden. Nach einer erst gestern eingeholten Auskunft des Herrn Reichsfinanzministers rechnet das Reich mit weiteren Minderungen der Steuererträge, und es sind daraufhin schon im Reichstage entsprechende Anträge angekündigt worden. Wir bitten, von weiteren Minderungen abzusehen, da auch in den anderen deutschen Ländern die Ansätze vom November-Dezember 1930 enthalten sind.

Die Landessteuern

werden voraussichtlich im wesentlichen stabil bleiben. Die Kreditanstalten können nach den verantwortlichen Erklärungen des Vorstandes keine höheren Erträge liefern. Es soll aber versucht werden, Einsparungen vorzunehmen, die vielleicht doch das Erträgnis mehren. Bei der Domänenverwaltung ergibt sich nach dem Abgange eines Beamten eine Ersparnis von 7000 RM. Aus der Bergwerksverwaltung können wir erfreulicherweise ein Mehr von 5000 RM. verbuchen infolge des Abschlusses günstiger Abmachungen mit wirtschaftlichen Unternehmungen.

Dann müßten nunmehr als Einnahmeposten auch wohl die uns zukommende

Zuteilung von Eisenbahn-Vorzugsaktien

berücksichtigt werden. Mangels ausreichender Angaben des Reichsfinanzministeriums konnten bisher bestimmte Einstellungen nicht erfolgen. Völlig ausreichende Unterlagen haben wir auch jetzt noch nicht. Wir schlagen aber doch vor, einen Einnahmebetrag von 80 000 RM. einzusetzen, wobei ich zugebe, daß diese Schätzung ein zurückhaltendes Mittel zwischen dem Betrage von 60 000 RM. und 120 000 RM. ist. Es fragt sich nämlich noch, ob die Verteilung auf die Länder nach einem Steuerschlüssel oder nach der Bevölkerungszahl erfolgt. In dem letzten Falle würden wir uns natürlich sehr viel günstiger stehen. Weiter sind in den Einnahmen des Jahres 1931 noch die Ersparnisse zu verrechnen, die sich aus der sechsprozentigen Gehaltskürzung für die in das Rechnungsjahr 1930 fallenden Monate Februar und März ergeben. Hier handelt es sich um einen Betrag von 67 000 RM.

Zusammen würden sich demgemäß

Mehrbeträge von 159 000 RM.

ergeben.

Unter die Ausgaben sind neu aufzunehmen 32 000 RM., die aus dem Erlöse der Reichsbahnvorzugsaktien an die Gemeinden abzuführen sind. Verminderungen der Ausgaben ergeben sich bei den Posten Gutsverwaltung Spork mit 5000 RM., Notstandsbeihilfe 3000 RM., höhere Lehranstalten 10 000 RM. Die Ausgaben ändern sich demgemäß durch ein Plus von 32 000 RM. und ein Minus von 18 000 RM.

Das Gesamtbild

sieht unter Berücksichtigung dieser Aenderungen so aus:

Einnahme	10 243 624 RM.
Ausgabe	10 774 394 „
Fehlbetrag	530 770 RM.

Dieser Fehlbetrag soll ausgeglichen werden. Zunächst würde nach den vorläufigen Berechnungen dazu ein Bestand aus 1930 von rund 220 000 RM. zur Verfügung stehen. Wie die Abdeckung des Restes geschehen kann, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Hälfte des Bauförderungsanteils muß ja bestimmungsgemäß zur Senkung der schwebenden Schulden verwendet werden. Ob und wie daraus eine Maßnahme zugunsten des Rechnungsausgleichs hergeleitet werden könnte, muß besonderer Erwägung vorbehalten bleiben.

Ich komme dann zu dem Sparbericht und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Wir hatten seinerzeit schon darauf hingewiesen, daß zunächst drei Fragen im Vordergrunde stehen: Einsparungen bei der Justizverwaltung, Verwaltungsvereinfachungen und Besoldungsordnung.

Die Einsparungen bei der Justizverwaltung,

soweit sie sich auf organisatorische Aenderungen beziehen, sind praktisch erledigt: Der Landtag scheint im wesentlichen einmütig darin zu sein, daß diese organisatorischen Aenderungen nicht eintreten sollen. Das Landespräsidium wird hiernach versuchen, auf andere Weise in der Justizverwaltung Ersparnisse zu bewirken. Hinsichtlich der Verwaltungsvereinfachungen kann ich sagen, daß dem Landespräsidium ja ein unbedingtes Nein auf den Vorschlag der

Zusammenlegung von Landespräsidium und Regierung

nicht entgegengetlungen ist. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es gelingen wird, Vereinbarungen zu treffen, die auf diesem Gebiete ein praktisches Ergebnis haben werden.

Die mit der

Besoldungsordnung

zusammenhängenden Fragen machen eine etwas ausführlichere Behandlung nötig. Unsere Prüfung hat sich auf die rechtlichen und tatsächlichen Fragen erstreckt. Ich möchte aber zunächst eine allgemeine Bemerkung vorausschicken: Wir werden uns ja wohl im wesentlichen darin einig sein, daß eine willkürliche Aenderung der Besoldungsordnung nicht in Betracht kommen darf. Die Beamten müssen davor geschützt sein, daß je nach dem vorgestellten Bedürfnisse einfache Mehrheiten der Parlamente mal diese oder jene Aenderung der Besoldungsgesetze beschließen. **Nur in dauernden schweren Notzeiten darf daran gedacht werden, die Besoldungsgesetze zu ändern und sie den sachlichen Notwendigkeiten anzupassen.** Von uns ist dabei schon früher zum Ausdruck gebracht worden, daß der Vortritt in solchen Fällen dem Reiche gebührt. Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze und der Erklärungen, die seinerzeit bei dem Erlasse der Besoldungsgesetze auch im Landtage abgegeben worden sind, trägt das Landespräsidium große Bedenken, an dem Gleichstellungsgrundsatze zu rütteln. Wir halten diese Gleichstellung für einen wichtigen Grundsatz, von dem nur in ganz außergewöhnlichen Zeiten und unter besonderen Bedingungen abgegangen werden sollte.

Die erste Frage, die sich ergibt, ist die, ob der bekannte Vorbehalt in den Besoldungsgesetzen das Land berechtigt, Aenderungen der Besoldungsordnung mit Wirkung für die im Dienst befindlichen Beamten vorzunehmen. Diese Frage ist vom Danziger Obersten Gericht verneint worden, ebenso hat das Bayerische Oberste Gericht ein Gutachten abgegeben, das zu demselben Ergebnis kommt. Mit wenigen Ausnahmen stehen die bedeutendsten Rechtslehrer auf dem gleichen Standpunkte. Ich will nicht verhehlen, daß insbesondere der Dezernent im Reichsfinanzministerium, Ministerialrat Sölch, die gegenteilige Ansicht vertritt. Wir halten es angesichts dieser Vorgänge für sehr bedenklich, hier in Lippe die Probe auf das Exempel zu machen. Die Entscheidung hinge gegebenenfalls nicht von einer politischen Instanz ab, sondern von einem Richterspruche. Deswegen sind wir der Meinung, daß das Land gut daran tut, die Angelegenheit für einige Zeit in der Schwebe zu lassen. Wir werden uns in dieser Zwischenzeit bemühen, möglichst vom Reichskabinett in seiner Gesamtheit die Frage beantwortet zu erhalten, wie diese Angelegenheit zu beurteilen ist, und wir werden dem Landtage ehestens Mitteilung machen.

Die zweite Frage lautet, ob unsere Besoldungsordnung in den tatsächlichen Ansätzen von der preußischen abweicht. Wir sind seinerzeit bekanntlich davon ausgegangen, daß die preußische Besoldungsordnung unter vergleichbarer Heranziehung auch der des Reichs als Muster dienen sollte, und wir haben bis in die letzte Zeit hinein wiederholt erklärt, daß alle etwaigen Zugeständnisse darüber hinaus gestrichen werden sollten. Nun hat die eingehende Nachprüfung ergeben, daß wir gegenüber der preußischen Regelung im Laufe der letzten Jahre nicht unerhebliche Ersparnisse gemacht haben, daß wir aber bei der weiteren Anerkennung unserer besoldungsgesetzlichen Bestimmungen im Laufe der nächsten Jahre zu dem Zeitpunkt kämen, von wo ab eine

Mehrbelastung des lippischen Landes

eintreten würde. Diese Mehrbelastung ist im höchsten Jahresbetrage mit etwa 100 000—120 000 RM. errechnet worden, was praktisch etwa 1—1½ Prozent des gesamten Besoldungsaufwandes ausmachen würde. Sie sehen, in Anbetracht des gesamten Besoldungsaufwandes kommen nur unerhebliche Summen heraus, aber auch die spielen natürlich bei unseren Verhältnissen eine Rolle. Andererseits sind wir einig darin, daß diese Mehrausgaben beseitigt werden müssen, und es würde die Aufgabe des Landespräsidiums sein, dem Landtage baldmöglichst eine Vorlage über die sich ergebenden Aenderungen der Besoldungsordnung zuzuleiten.

Schließlich ergibt sich noch die Frage, **ob wir nicht Minderungen in den Ansätzen vornehmen können, die nicht in der Besoldungsordnung festgelegt sind, die also im wesentlichen nur auf Voranschlagsbeschlüssen beruhen.** Hier handelt es sich aber nur um verhältnismäßig geringfügige Beträge, bei denen man zwar der Meinung sein kann, daß auch sie gemindert werden sollten — wobei eine gewisse Gleichstellung dann wieder aufgehoben würde —, die aber den Kern der Sache in keiner Weise treffen. Hier würde das Landespräsidium also besondere Anregungen nicht zu geben haben.

Bei den Erörterungen im Hauptausschuß ist auch darauf hingewiesen worden, daß

die Vergütung der Mitglieder des Präsidiums

einer Nachprüfung bedürfe. Diese Nachprüfung ist erfolgt. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß diese Frage kein Gegenstand etwaiger politischer Treibereien sein darf, was ja bei dem Landtage ohnehin ausgeschlossen ist. Nachdem in einem freiwilligen Verfahren eine nicht unerhebliche Minderung der Gehaltssätze eingetreten ist, muß mit Rücksicht auf andere und auch kleinere Länder bei dem geschäftsführenden Mitgliede eine weitere Aenderung ausscheiden. Bei den nebenamtlichen Mitgliedern machen wir, entsprechend den Andeutungen, die früher einmal gemacht worden sind, das Zugeständnis, daß nach unserer Meinung die Jahresvergütung auf je 1000 RM. verringert werden sollte.

Dann würde noch die Frage zu erörtern sein,

ob sonstige Einsparungen möglich sind.

Die Aenderung der Besoldungsordnung würde also verschoben werden. Von einer gesetzlichen Heraufsetzung der Altersgrenze glauben wir absehen zu können, da wir in der Praxis schon so verfahren haben, als ob die Altersgrenze heraufgesetzt wäre. In vielen Fällen ist den Beamten gestattet worden, über die Altersgrenze hinweg Dienste zu leisten. Was die Stellenbesetzung betrifft, so werden wir bei dem Freiwerden einer Stelle in jedem Falle sorgsam prüfen, ob die Stelle nicht überhaupt eingespart werden kann. Ich bitte, sich aber keinen weitgehenden Hoffnungen hinzugeben, weil wir in Lippe, wie der Landtag selber anerkannt hat, im Punkte der Sparsamkeit in der Verwaltung von keinem andern deutschen Lande übertroffen werden.

Die Steuerverwaltung beabsichtigen wir zum 1. April 1932 dem Reiche zu übertragen.

In der Reichsnotverordnung sind die einzelnen Grundsätze dafür aufgestellt worden. Sie gehen nicht so weit im Sinne der Länder, wie das bei der alten Reichsabgabenordnung der Fall war. Die Verpflichtung des Reichs zur Uebernahme der Vermögensverwaltung ist weggefallen, aber im übrigen hat das Reich auf Antrag die Steuerverwaltung des Landes unentgeltlich zu übernehmen. Es ist bemerkenswert, daß in der letzten Zeit auch Braunschweig seine Landessteuerverwaltung aufgehoben hat bzw. aufheben will, und daß das dortige Finanzministerium sogar eine recht erhebliche Ersparnis herausrechnet.

Zum 1. April 1932 müssen auch die jetzt noch vom Lande besoldeten Amtsbeamten in die Finanzhoheit der Aemter übergeführt werden. Voraussetzung ist eine gewisse Aenderung des Finanzausgleichs. Dazu würde ja ohnehin nach Abschluß der Reichsverhandlungen über diesen Punkt zu dem genannten Zeitpunkte ein natürlicher Anlaß gegeben sein.

Allgemein bitten wir um die Ermächtigung, angesichts der Finanzlage nach Bedarf auszusparen. Diese Ermächtigung ist uns ja ohnehin gegeben, und wir haben bisher schon davon Gebrauch gemacht. Unser Grundsatz bleibt, die Dinge nicht schießen zu lassen, sich in keine Zwangsläufigkeiten hineinzubegeben, denn ist man einmal auf dieser Bahn, so ist man nicht mehr selber Herr seiner Geschicke. Daraus ergibt sich dann das Verhalten des Landespräsidiums von selbst. Wir sind überzeugt, daß die Selbständigkeit des Landes aufrechterhalten bleiben kann, aber doch auch nur unter gewissen Voraussetzungen, auf die ich schon verschiedene Male hingewiesen habe. Sollte ein Zeitpunkt kommen, bei dem wir damit rechnen müßten, daß erhebliche Gefahren drohen, so werden wir es als unsere Verpflichtung empfinden, dem Landtage und der Oeffentlichkeit gegenüber die dann notwendigen Erklärungen abzugeben.

Schulgemeinden-Verschmelzung

Das Landespräsidium hat dem Landtage einen Gesetzentwurf, betr. die Verschmelzung der Schulgemeinde Windhof mit der Schulgemeinde Lage zugehen lassen. Die Schulgemeinde Windhof soll als selbständige Schulgemeinde aufgehoben und der Schulbezirk mit dem Schulbezirk Lage vereinigt werden. Das Gesetz soll sofort in Kraft treten.

In der Begründung wird hervorgehoben, daß die Schulgemeinden Lage und Windhof so nahe beieinander liegen, daß ihre Verschmelzung ohne Schwierigkeiten durchführbar sei. Durch die Vereinigung der beiden Schulgemeinden könne außerdem eine Lehrkraft eingespart werden. Die beiderseitigen Schulkörperschaften haben der Zusammenlegung zugestimmt.

Ergänzung des Fortbildungsschulgesetzes

Dem Landtag ist als Vorlage 55 ein Gesetz zur Abänderung des § 12 des Fortbildungsschulgesetzes zugegangen. Danach soll der § 12 dieses Gesetzes folgenden Absatz 2 erhalten: „Die Gemeinden eines Amtes bilden zur gemeinsamen Erfüllung ihrer Unterhaltungspflicht gegenüber den Fortbildungsschulen einen Zweckverband im Sinne des § 102 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 1. Dezember 1927." — Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten.

Die Begründung lautet: Von Jahr zu Jahr ergeben sich größere Schwierigkeiten in der Umlegung und Erhebung der Berufsschulbeiträge für die einzelnen Gemeinden, vor allen Dingen für solche Gemeinden, deren Jugendliche gut ausgestattete und damit teure Berufsschulen benachbarter Städte besuchen. Der Gesetzentwurf schlägt eine Zwischenlösung vor und soll einem etwaigen neuen Schulgesetz nicht vorgreifen.

Vereinigung der Grundbücher

Unter den dem Landtag neu zugegangenen Vorlagen befindet sich auch ein Ausführungsgesetz zu § 22 des Reichsgesetzes über die Vereinigung der Grundbücher. Der § 22 des genannten Reichsgesetzes ermächtigt die Landesgesetzgebung, Anordnungen zu treffen, nach denen Eintragungen über Rechte, auch sofern sie nicht von der Aufwertung betroffen sind, von Amts wegen gelöscht werden können, wenn festgestellt ist, daß sie gegenstandslos geworden sind. Das Reichsgesetz gibt keine Bestimmung des Begriffes der Gegenstandslosigkeit. Die Entstehungsgeschichte des Gesetzes zeigt aber, daß damit diejenigen Eintragungen erfaßt werden sollen, die sich auf nicht entstandene oder nicht mehr bestehende Rechte beziehen, sowie auf solche Eintragungen, die ein Recht bezeugen, dessen Ausübung aus tatsächlichen Gründen dauernd unmöglich ist.

Derartige Eintragungen stehen auch noch in den lippischen Grundbüchern (z. B. Verpflichtungen zur Unterhaltung von Wegen, Brücken, Gräben, Wegeberechtigungen an unauffindbaren oder überbauten Grundstücken, gegenstandslos gewordene Vorkaufsrechte). Die Vorlage schlägt nun vor, hier einzugreifen und derartige Eintragungen zu löschen.

Die Antwort der Oppositionsparteien

Sitzung des Landtags vom 25. März

Der Landtag trat in seiner Sitzung am Mittwoch verabredungsgemäß in eine allgemeine Aussprache über die in der Dienstagssitzung abgegebenen Erklärungen des Landespräsidiums ein. Als erster Redner aus dem Hause nahm der Abgeordnete Helms das Wort, der u. a. folgendes ausführte:

Die Regierung des Landes hat seit 12 Jahren dieselbe Zielrichtung gehabt. Man kann deshalb von einem gewissen System sprechen. Von dieser Ueberlegung gehe ich aus, daß die Regierung des lippischen Landes in der Nachkriegszeit mehr oder weniger sich doch auf der Initiative des geschäftsführenden Mitgliedes des Landespräsidiums aufgebaut hat. Wenn wir uns jetzt den Kopf zerbrechen, wie es möglich ist, aus der schweren Finanzkrise des Staates herauszukommen, dann komme ich doch zu der Schlußfolgerung, etwas ist falsch gewesen in diesem System. Die Vorschläge, die von der Opposition gemacht wurden, haben keinen Resonanzboden gefunden. Wenn das Landespräsidium glaubt, unsere gut gemeinten Vorschläge in einer so abfälligen Art abtun zu können, dann sehe ich mich wirklich nicht mehr in der Lage, über diese Fragen noch mit dem derzeitigen Landespräsidium zu diskutieren. Ich bedauere eine solche Entwicklung aufrichtig. Man soll auch den Mut aufbringen, begangene Fehler einzugestehen. Daß die Besoldungsordnung von 1927 ein großer Fehler gewesen ist, darüber besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit und daß Remedur geschaffen werden muß, erscheint mir notwendig zu sein. Wir haben uns redlich bemüht, das unsrige dazu beizutragen, dem lippischen Staat über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Wenn die dargebotene Hand ausgeschlagen wird, dann trägt die Gegenseite die Verantwortung dafür.

Abg. Staercke: Wir haben seit vielen Jahren, auch in Zeiten, als es der deutschen Wirtschaft angeblich gut ging, den Tag vorausgesagt, wo die heutige Lage eintreten würde. Ich mache kein Hehl daraus, daß uns die gestrigen Ausführungen und Vorschläge des Landespräsidiums doch enttäuscht haben. Es sind keine konkreten Vorschläge gemacht worden, wie nun der Abbau der Staatsausgaben und der Gemeindeausgaben sich gestalten soll. Es ist uns in der Grundfrage des Etats, soweit der Besoldungsaufwand das Landes in Frage kommt, in aller Form erklärt worden, daß irgendwelche positiven Vorschläge des Landespräsidiums nicht zu erwarten sind. Im Gegenteil, wir befürchten, daß, da nach der Erklärung des Landespräsidiums unsere Besoldungsordnung zunächst einmal einer juristischen gutachtlichen Prüfung unterzogen werden soll, wir noch sehr lange zu warten haben, bis an die unbedingt notwendige Nachprüfung der Besoldungsordnung herangegangen wird. Wir befürchten, daß diese Nachprüfung einen Zeitaufwand in Anspruch nehmen könnte, nach dessen Ablauf die Finanzverhältnisse des Landes und der Gemeinden sich so außerordentlich verschlechtert haben, daß dieser Verschlechterung nur durch weitere Schulden begegnet werden kann. Wir erwarten auf das bestimmteste, daß das Landespräsidium von sich aus in eine sofortige Nachprüfung eintritt und dem Landtag entsprechende Vorschläge macht. Das Landespräsidium wird nicht erwarten können, daß der Landtag nun seinerseits ein Initiativgesetz zur Reform der Besoldungsordnung ausarbeitet und dem Landespräsidium unterbreitet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß aus allen möglichen Gründen die lippische Besoldungsordnung tatsächlich gegenüber dem Reich eine Übersteigerung erfahren hat. Der Reichssparkommissar hat in seinem Gutachten den Nachweis geführt, daß tatsächlich Übersetzungen stattgefunden haben. Ich bedauere, daß dem Reichssparkommissar nicht die Aufgabe gestellt worden ist, die Besoldungsordnung in ihrer Gesamtheit mit der des Reiches oder Preußens zu vergleichen. Wir haben nicht die allergeringste Veranlassung, irgendeinem Teil der lippischen Bevölkerung eine materielle Schlechterstellung zu wünschen, wir sehen aber die staatlichen Notwendigkeiten, die dazu zwingen. Wir sind erstaunt darüber, daß bei dem redlichen Willen des Landtages, Einsparungen vorzunehmen, positive Vorschläge des Präsidiums noch nicht vorliegen. Wir sind erstaunt darüber, daß der Landtag bezüglich solcher Reformvorschläge auf einen ungewissen Zeitpunkt vertröstet ist. Des weiteren haben wir den Wunsch, daß nun bald einmal die Finanzverhältnisse der Gemeinden in ihrer Gesamtheit überprüft werden möchten. Ich bin überzeugt, daß im Hinblick auf die Finanznot der Landkasse Einsparungen nach der Richtung möglich sind, daß Personen, die nicht unbedingt notwendig sind, abgebaut werden. Für uns bleibt das Land ein Einheitsbegriff, uns steht die Sorge um das Land höher als die Sorge, was aus der Partei wird. Wir sprechen den Wunsch aus, daß alle Parteien des Landtages sich mit dem Landespräsidium zusammenfinden möchten zu positiver Arbeit und daß das Landespräsidium noch positive Erklärungen abgibt, wie der Notlage des Landes und der Gemeinden gesteuert werden kann.

Abg. Meyer: Als der Etat eingebracht wurde, war das Landespräsidium sehr stolz darauf, daß die Endsumme um eine Million niedriger war als im vergangenen Jahr. Ich habe schon damals gesagt, daß dies nur ein Sand-in-die-Augenstreuen war. Die gestrige Erklärung des Landespräsidiums befriedigt uns in keiner Weise. Man wirft uns immer wieder vor, daß wir keine positiven Vorschläge machen. Dazu ist aber der Abgeordnete nicht da. Er ist dazu berufen, politische Richtlinien zu geben, aber die Ausführung der Dinge ist Sache der Regierung. Wenn wir früher irgendwelche Vorschläge gemacht haben, die Ihnen nicht paßten, dann sind Sie einfach darüber hinweggegangen. Dann kann man aber auch von uns jetzt nicht verlangen, daß wir noch Vorschläge machen. Man ist nicht daran gegangen, den Stellenetat zu reduzieren, sondern man hat ihn sogar um ein oder zwei Stellen vermehrt. Ich bedauere, daß das Gesetz über die Altersgrenze nicht geändert werden soll. Man sollte versuchen, die Verhältnisse rechtzeitig zu meistern, ehe die Dinge über uns hinweggehen. In dieser Richtung ist praktisch nichts gesagt worden. Auf die Dauer ist die Last durch die Besoldungsordnung nicht zu tragen. Ich habe schon 1928 hervorgehoben, daß man die Verwaltung so einrichten müsse, daß man auch ohne den § 35 auskommen kann und daß man die Einnahmen aus dem § 35 dazu verwenden solle, um Reserven für spätere ungünstigere Zeiten zu schaffen. Aber über diese Anregungen geht man hinweg. Wenn das gegenwärtige Landespräsidium einmal abtritt und wir die Regierung übernehmen, dürfen Sie sich nicht wundern, wenn wir das gleiche Verfahren anwenden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung nimmt noch Präsident Mellies das Wort, um auf die Ausführungen der Vorredner zu antworten. Er verstehe nicht recht die Klage der Opposition, daß ihre Vorschläge nicht genügend berücksichtigt worden seien. Wenn die Rechte einmal an die Macht kommen sollte, so würde die Linke nicht lange lamentieren, sondern immer wieder ihren Standpunkt darlegen und entsprechende Vorschläge machen. Die Nachprüfung der Besoldungsordnung könne natürlich nicht in kurzer Zeit vorgenommen werden. Dazu sei ein längerer Zeitraum erforderlich. Die sozialdemokratische Fraktion sei mit den Vorschlägen des Landespräsidiums hinsichtlich des Etatsabschlusses einverstanden.

Zum Schluß der Sitzung kommt noch einmal Herr Drake zu Wort, der auch seinerseits auf die in der Debatte vorgetragenen kritischen Äußerungen eingeht und ausführt, daß das Präsidium bereits nach besten Kräften bestrebt gewesen sei, die notwendigen Maßnahmen zu treffen und auch weiterhin sich bemühen werde, Einsparungen vorzunehmen. Es sei eine falsche Darstellung, wenn man glaube, daß das Plus der lippischen Besoldungsordnung gegenüber denen des Reiches oder Preußens glatt gestrichen werden könne. Auch der Reichssparkommissar habe bezüglich etwaiger Abstriche einen längeren Zeitabschnitt angeraten. Die zugesagte Nachprüfung solle nicht etwa auf unbestimmte Zeit vertagt werden, sondern das Gutachten solle sobald wie möglich herbeigeführt werden. Am 1. April werde das Präsidium mit den Abteilungsleitern noch einmal eingehend prüfen, wo noch weitere Einsparungen möglich seien.

Darauf wird die Debatte gegen 12 Uhr abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, statt. In dieser Sitzung soll zunächst die allgemeine Aussprache fortgesetzt werden.

Macht Dein Leib Dir etwa Plage, Kommt allein Laxin in Frage.

Der deutsche Dom zu Riga

Von Diplomaticus.

Wir sprechen nicht viel von Lettland; es ist uns ein fern liegendes Land und ein kleines dazu, das nicht imstande ist, in die Weltgeschicke einzugreifen. Doch aber kämpft dort einer der härtesten und erprobtesten deutschen Stämme um seine volkliche Existenz, und dieser Kampf sollte uns um so näher berühren, als wir, in unserem kleinen Lande, dazu berufen sind, die dort bedrängten baltischen Volksgenossen, wenn auch nur zum kleinen Teile, zu unterstützen. Der Landesverband Niedersachsen des „Vereins für das Deutschtum im Auslande“ hat Lettland als Betreuungsgebiet zugewiesen erhalten, und der Gauverband Lippe, der ihm angehört, im besonderen die Stadt Libau. Wir bekümmern uns also ein wenig um unsere eigenen Angelegenheiten, wenn wir uns mit dem Konflikt beschäftigen, in den unsere dortigen Volksgenossen geraten sind.

Der äußere Ausdruck dieses Konflikts ist die dort ausgebrochene Ministerkrise. Sie hat übrigens, wie in solchen Fällen gewöhnlich, allgemeine Ursache und auch eine spezielle.

Die allgemeinen Ursachen sind wirtschaftlicher Natur. Das Kabinett Zelminsch, das seit fast 2½ Jahren an der Macht ist, ist das dauerhafteste, das der lettländische Staat in der kurzen Zeit seiner Geschichte gehabt hat. Es hat sein Programm, auf Grund dessen es gebildet wurde — den Kampf gegen den Kommunismus — durchgeführt, und sein Chef stieß auf Schwierigkeiten, in der neuen Situation die Gruppen, die an dem Koalitionskabinett beteiligt sind, zusammenzuhalten.

Indessen ist die Schwelle, über die das Kabinett stolperte, anderer Natur. Die fünf Abgeordneten der deutschen Minderheit haben die Koalition verlassen, die nunmehr nur noch über 51 unter 100 Stimmen verfügt. Zelminsch hat, unter den heutigen schwierigen Verhältnissen, diese knappe Mehrheit nicht mehr für tragfähig gehalten. Mit anderen Worten: der Auszug der deutschen Abgeordneten hat, ohne zwingende Notwendigkeit, da man, genau genommen, auch ohne sie hätte weiter regieren können, den Vorwand zu einer Ministerkrise abgegeben.

Die Lage der deutschen Minderheit in Lettland ist eigenartig. Sie steht unter dem Schutze des Völkerbundes, ohne dessen zu bedürfen. Die Dienste, die sie in der Vergangenheit diesem Lande erwiesen hat, dem sie die westliche Kultur brachte, und der soziale und kulturelle Wert ihrer Angehörigen bewahren sie vor dem Schlimmsten. Man kann mit ihnen nicht umspringen, wie mit einer besitz- und bildungslosen Masse, die kaum ein Bewußtsein von ihrer Nationalität hat. Das Deutschbewußtsein der Balten ist durch Jahrhunderte einer rauhen, wechselvollen Geschichte hart geschmiedet und getragen von einer ihre Umgebung turmhoch überragenden Kultur. Und wenn die Letten auch im Grunde ihres Herzens gegen sie eingestellt sind, wie freigewordene Diener gegen ihre einstigen Herren, so ist ihre dünne Oberschicht von Intellektuellen, die die Politik macht, doch einsichtig genug, anzuerkennen, daß die deutsche Sprache und die deutsche Kultur ihr Land direkt mit Europa verbindet.

In staatspolitischer Beziehung ist zudem die Haltung der Balten tadellos, und ihre loyale Mitwirkung dem Lande nur von Nutzen. Deswegen haben sie aber durchaus keinen Grund zufrieden zu sein und in dem Lande ihrer Väter ein Paradies für sie zu erblicken. Alle Großgrundbesitzer des Landes — und das waren in der großen Mehrzahl Deutsche — wurden enteignet. Der neue Staat siedelte 250 000 lettische Bauern auf den Gütern von 800 baltischen Baronen an, — und wenn diese Maßregel als solche agrarpolitische Verteidigungsgründe hat, so war ihre brutale, entschädigungslose Durchführung doch einer der übelsten Akte der im und nach dem Kriege wieder aus der europäischen Menschheit hervorbrechenden Barbarei.

Damals haben viele Glieder der deutschen Minderheit ihr Land verlassen, und diejenigen, die darin verblieben — 70 000 ungefähr — leben in bedrängten Verhältnissen und unter einem moralischen Druck. Die Privilegien, deren sie in der Vergangenheit genossen, hatten ihre geschichtliche Berechtigung, und wenn sie, nicht durch die Schuld ihrer Träger, einen Teil ihrer wirtschaftlichen Gründe eingebüßt haben, so bleiben die kulturellen und moralischen doch bestehen.

Das wollen aber die neuen Herren des Landes nicht wahr haben, und das ist der Umstand, den die Gegner des Kabinetts zu seinem Sturze verwendet haben. Entfachten sie eine Bewegung gegen die Balten, so konnten sie damit rechnen, daß die Nationalisten in der Koalition selbst sich ihr anschließen, und daß die Deutschen darum die Koalition verlassen würden, wodurch diese regierungsunfähig werden müßte. Das ist das übliche Manöver, das wieder einmal geglückt ist.

Unter der Zarenherrschaft waren die drei Hauptkirchen, der Dom, St. Jakob und St. Peter in den Händen der deutsch-lutherischen Gemeinde. Im Jahre 1923 schloß aber die lettische Regierung ein Konkordat mit dem Vatikan ab, wonach St. Jakob den Römisch-Katholischen übereignet wurde. Die lettisch-lutherische Gemeinde erhielt Anteil am Dom, und nur St. Peter verblieb allein den Deutschen.

Mit dieser Regelung schien ein Zustand der Zufriedenheit eingekehrt zu sein; insbesondere der Bischof der lutherischen Gemeinde, Irbe, der selbst Lette ist, gab ihr seinen Segen. Aber die lettischen Nationalisten erklärten sich nicht für befriedigt; sie warfen dem Bischof Verrat an der nationalen Sache aus Altersschwäche vor. Eines Tages mußte der Landespräsident, Gustav Semgals, als er sich zu einer offiziellen Feier in den Dom begeben wollte, auf offener Straße im Regen warten, bis der deutsche Gottesdienst beendet war. Das gaben die Nationalisten als absichtliche Schikane der Deutschen aus, und das nahm ihre Presse zum Vorwand, um zu verlangen, daß der Dom den Deutschen genommen würde. Hierauf fand sich im Landtag eine Partei — die kleinste des Landes, die nur zwei Abgeordnete zählt —, die die Gelegenheit ergriff, um sich populär zu machen, indem sie den Antrag stellte, der Dom solle dem Kriegsminister zum ausschließlichen Gebrauch der Garnison übergeben werden.

Der Dom von Riga, um 1220 erbaut, vor dem das Herderdenkmal steht, ist eines der schönsten Bauwerke der baltischen Länder. Wem gehört er? Die Balten sagen: uns! Die Letten antworten: dem Staate! Der von den Nationalisten (der Linken) eingebrachte Gesetzentwurf wurde von dem zuständigen Ausschuß mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Unter diesen 4 Stimmen befanden sich aber Stimmen der Mehrheit, und das hat die deutschen Abgeordneten veranlaßt, die Regierungskoalition zu verlassen.

Am 20. März hatte der Landtag über den Antrag zu entscheiden. Er hat ihn abgelehnt, der Dom wird also vorläufig seiner Eigentümerin, der deutsch-lutherischen Gemeinde, nicht geraubt. Es scheint, daß sich eine Mehrheit unter den lettischen Abgeordneten gefunden hat, die einsieht, daß ihr Land mehr zu verlieren als zu gewinnen hat, wenn es seinen Ruf in Europa, seine Minderheiten dem Gesetz und den Verträgen gemäß loyal zu behandeln, aufs Spiel setzt.

Damit ist die Affäre aber noch nicht beendet. Die Nationalisten wollen sich mit ihrer Niederlage nicht zufrieden geben. Sie haben verkündet, sie würden einen Volksentscheid über die Frage herbeizuführen versuchen.

Ist es nicht ein trübes Zeugnis für das heutige Europa, daß die Völker sich sogar vor den Toren der Tempel, in denen sie Gott anbeten wollen, der die Liebe ist und der der Eine ist, verhetzen, weil sie verschiedene Sprachen sprechen.

Aus dem Gerichtssaal

Vor dem Detmolder Einzelrichter

Er hat nicht „gekuhhandelt“.

Der aus früheren Strafsachen bekannte Händler Ernst S. aus Detmold sollte sich erneut bei einem Kuhhandel des Betruges schuldig gemacht haben. Der Kleinlandwirt August H. in Schönemark wollte für seinen Betrieb eine Ziehkuh anschaffen. Er wandte sich zu diesem Zwecke an den Angeklagten, der auch erklärte, daß er eine für H. passende Kuh zur Verfügung habe. Die fragliche Kuh wurde von H. auf der Weide besichtigt und S. erklärte dabei, daß sie sicherlich 15 bis 17 Liter Milch geben würde, daß sie lammfromm sei und als Ziehkuh Verwendung finden könne. Nach einigem Hin und Her wurde mit S. der Handel abgeschlossen. Schon am nächsten Tage mußte H. die Erfahrung machen, daß das Tier nicht lammfromm war. Sein kleines Enkelkind, das in der Nähe der Kuh auf der Weide spielte, wurde wiederholt von der Kuh angegriffen und einmal sogar 2 bis 3 Meter fortgeschleudert. Sie war auch als Ziehkuh nicht zu gebrauchen. Auch die zugesicherte Milchmenge gab die Kuh nicht. Obwohl die Beweisaufnahme einwandfrei ergab, daß die zugesicherten Eigenschaften bei der Kuh nicht vorhanden waren, bestritt der Angeklagte, daß er sich in diesem Falle des Betruges schuldig gemacht habe. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage des Betruges frei.

Fundunterschlagung.

Unter der Anklage der Fundunterschlagung stand der bisher unbestrafte Photograph W. in Detmold. Der Angeklagte war lange Zeit arbeitslos. Eines Tages fand er auf der Güterkasse des hiesigen Bahnhofes unter alten Papieren eine Geldbörse, in der sich etwa 19 Mark befanden. Der Angeklagte eignete sich die Geldbörse an. Er bezahlte zunächst Wäscheschulden damit, gab aber den Rest an seine Hauswirtin zur Aufbewahrung. Inzwischen war er in Verdacht geraten. Er hat den Rest des Geldes sofort zurückgegeben und auch den anderen Teil des Geldes ersetzt. Das Gericht läßt weitgehende Milde walten und setzt nur ein Geldstrafe von 25 RM fest.

Einer größeren Unterschlagung

zum Nachteil einer Detmolder Zeitung hatte sich der Schuhmacher Karl O. aus Detmold schuldig gemacht. Er war von der Zeitung damit beauftragt, die Zeitungen zu den Verteilungsstellen zu schaffen. Die Zeitungsverteiler vertrauten ihm dann die von ihnen eingesammelten Zeitungsgelder zur Ueberbringung an die Geschäftsstelle an. O. hatte in der ersten Zeit die Gelder regelmäßig abgegeben. Als dann der Geschäftsführer beurlaubt wurde, hat er die Gelder nicht mehr abgeführt, sondern durchgebracht. Der Angeklagte ist, wie das Gericht feststellt, schon wegen Eigentumsvergehens vorbestraft. Da keinerlei Not den Angeklagten zu seiner verwerflichen Handlung getrieben hat, setzt das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten gegen ihn fest.

Eine unangenehme Verwechslung.

Der Fleischergeselle Hermann M. aus Herford sollte bei einem Besuche in Detmold Straßenpassanten überfallen und belästigt haben. Er hat den Bescheid des Magistrats angefochten und führt aus, daß er nicht der Täter sei. Es liege eine Verwechslung vor. Die verschiedenen Zeugen bestätigen heute dem Angeklagten, daß tatsächlich der Täter eine andere Person sein muß. Der Angeklagte wird deshalb freigesprochen. [6

*

Vor dem Arbeitsgericht

„Hören Sie mal, Herr Dings ...“

Die Zeitungsträgerin Sch. behauptet, fristlos entlassen zu sein und verlangt den rückständigen Lohn von 14,95 RM. Der Beklagte, der immer wieder erklärt, Grund zur fristlosen Entlassung gehabt zu haben, muß sich vom Vorsitzenden überzeugen lassen, daß er die fristlose Entlassung nach dem BGB. schlecht begründen könne. „Hören Sie mal, Herr Dings“, so wendet sich die Klägerin an den Vorsitzenden, „er hat ja keinen Grund gehabt, mir zu entlassen.“ Nach vielen Bemühen gelingt es dann, eine Einigung zu erzielen. Der Beklagte zahlt der Sch. 3 RM., die diese triumphierend einsteckt.

Eine einwandfreie Lösung.

Der mit allen Vollmachten ausgestattete Buchhalter L. klagt wegen rückständigen Lohnes. Als der Vorsitzende die Anklage verliest, ruft L.: „Herr Amtsgerichtsrat, darf ich mal dazwischengreifen!“ Die Vertreterin der Beklagten verlangt die Aufrechnung von 150 RM. für zuviel gezahlten Lohnes. Nach längerem Hin und Her schließt man einen Vergleich. Der Kläger wird mit 250 RM. restlos abgegolten. [33

Die unbekannte Wehrmacht

Die Reichswehr erfreut sich zweifellos im deutschen Volke großer Beliebtheit. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß von den 85 000 Bewerbern, die sich alljährlich zum Eintritt in die Reichswehr melden, die meisten mit größtem Bedauern die abschlägigen Bescheide empfangen. Nur etwa 9700 Mann können bei den jährlichen Neueinstellungen berücksichtigt werden.

In dem Buch „Deutsche Wehr“ (Georg Stalling) finden sich eine Reihe interessanter Angaben über die „unbekannte Reichswehr“. Wer weiß beispielsweise, daß die Zahl der Bewerber aus der städtischen Bevölkerung 54, aus der ländlichen Bevölkerung 46 Proz. beträgt? Die Zugänge aus ländlichen Kreisen nehmen in der letzten Zeit immer mehr zu. Lehrreich ist auch die konfessionelle Statistik der deutschen Reichswehr. Den 75,5 Proz. evangelischen Soldaten stehen 42,2 Proz. gegenüber. Die Ehe erfreut sich in der Reichswehr einer steigenden Wertschätzung. Die Zahl der Verheirateten stieg nämlich von 14 Proz. im Jahre 1926 auf 20 Proz. Anfang 1930. Auch das ist lehrreich, daß rund 84 Proz. der Soldaten ihrer Schulbildung nach aus der Volksschule hervorgegangen sind.

Es braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, daß heute bei dem starken Rekrutenangebot nur die besten und gesündesten Soldaten eingestellt werden.

Landes-Sport-Zeitung

Die Fußballmeisterschaft in den Verbänden

Der Termin der Endspiele um die Deutsche Meisterschaft rückt immer näher und nur noch wenige Spieltage stehen den Verbänden zur Abwicklung ihres Meisterschaftsprogramms bis zum 10. Mai zur Verfügung. Am weitesten zurück ist man in

Brandenburg,

wo Tennis Borussia mit zwei gewonnenen Spielen allein auf weiter Flur groß in Führung liegt. Am Sonntag dürfte der Berliner SV. 92 zu seinem ersten Punktegewinn kommen, denn der Pommernmeister Polizei Stettin wird sich wie gegen TB. auf dem Gesundbrunnen auch dem besseren Können der BSV.er beugen müssen. Im Poststadion treffen im zweiten Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Abteilung A Hertha-BSC. und Viktoria 89 zusammen. Mit viel Glück gewann die deutsche Meisterelf die erste Begegnung, ein zweiter Sieg erscheint durchaus nicht sicher. Allerdings genügt ein Unentschieden für Hertha, um für die Meisterrunde teilnahmeberechtigt zu werden. — Die

süddeutsche Meisterschaft

steht jetzt im Zeichen erbitterter Endgefechte. In der Meisterrunde dürfte vielleicht schon am Sonntag mit dem Zusammentreffenden von Eintracht Frankfurt und der Sp.-Vg. Fürth die Entscheidung fallen. Den dritten Tabellenplatz hat zurzeit Bayern München sicher, die am Sonntag ihre Position gegen den Tabellenletzten FK. Pirmasens noch verstärken sollten. Ein anschauliches Bild über den Stand der Meisterschaften gibt die Tabelle:

Meisterrunde	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Sp.-Vg. Fürth	9	7	2	—	30:11	16:2
Eintr. Frankfurt	8	6	—	2	26:16	12:4
Bayern München	8	5	1	2	32:16	11:5
SV. Waldhof	10	4	2	4	25:24	10:10
Karlsruher FV.	9	4	1	4	21:22	9:9
Union Böckingen	10	2	2	6	21:30	6:14
Wormatia Worms	9	2	1	6	21:32	5:13
FK. Pirmasens	9	1	1	7	13:34	3:15

Mitteldeutschland

ist in der glücklichen Lage, schon am Sonntag auf der Ilgenkampfbahn in Dresden das Endspiel austragen zu können. Die Gegner sind auf der einen Seite der viermalige Meister und Titelverteidiger Dresdener SC., der das Erbe des VfB. Leipzig angetreten hat und auf der anderen der Wartburgmeister Preußen Langensalza, dem zum ersten Male der große Wurf geglückt ist, sich bis zur Entscheidung durchzuspielen.

Norddeutschland

setzt die Meisterschaftskämpfe am Sonntag mit der zweiten K. o.-Runde fort. Die knappen Ergebnisse der Vorrunde haben deutlich bewiesen, daß zurzeit im Norden keine Mannschaft überragt. Der Hamburger SV. und Arminia gewannen als Meister ihre Kreise so knapp, daß ihnen eine Favoritenstellung nicht zukommt. Am Sonntag spielen: Phönix Lübeck — Holstein Kiel, Hamburger SV. — SV. Harburg, Arminia Hannover — Altona 93, und Union Altona — Bremer SV. Die Verlierenden scheiden aus, während die siegreichen Mannschaften in einer Runde um den norddeutschen Meistertitel kämpfen werden. — Um das

grünweiße Band des Westens

kämpfen jetzt die Bezirksmeister in zwei Gruppen. Der Tabellenstand ist zurzeit folgender:

Gruppe Nord	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
VfB. Bielefeld	2	1	1	—	5:2	3:1
Union Gelsenkirch.	1	1	—	—	1:0	2:0
Hüsten 09	3	1	—	2	3:6	2:4
Meidericher SV.	2	—	1	1	2:3	1:3
Gruppe Süd					7:2	4:0
Fortuna Düsseld.	2	2	—	—		
FV. Neuendorf	2	1	—	1	4:5	2:2
SC. 03 Kassel	2	1	—	1	4:6	2:2
Alem. Aachen	2	—	—	2	3:5	0:4

Am Sonntag erfährt der Spielbetrieb wegen des westdeutschen Jugendopfertages eine Unterbrechung, und nur zwei Treffen (VfB Bielefeld — Union Gelsenkirchen u. Alemannia Aachen — SC 03 Kassel) sind angesetzt. Um die Endspiele rechtzeitig beenden zu können, hat der WSV. bereits bekanntgegeben, daß auch die Osterfeiertage mit Terminen belegt werden.

Am Karfreitag:

Kunstturnen Hamburg-Leipzig-Berlin

Der bedeutendste Kunstturnstädtekampf ist ohne Zweifel der alljährliche Wettstreit zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin, der am Karfreitag, 3. April, in Hamburg seine 21. Wiederholung findet. Die Turnausschüsse haben auch in diesem Jahre eine sehr sorgfältige Auswahl unter ihren Vertretern getroffen und ihre Mannschaften erst nach mehreren Ausscheidungen aufgestellt. Die Vertreter der drei Städte stehen jetzt wie folgt fest:

Hamburg: Pfeifer, Schmidt, Huck, Stebens, Averhoff (alle Hamburger Turnerschaft v. 1816), Reddersen, Bonatz, Nitze (Tbd. Hamburg-Eilbeck) und Wagenknecht (1816) als Ersatzmann.

Leipzig: Kleine (Eutritzsch), Bettermann (ATV. Kleinzschocher), Wand, Mügge (ATV. Leipzig), Krötzsch (TV. Böhlitz), Messerschmidt (TV. Modelwitz), Kräker (TV. Borna), Anders (TV. Möckern) und Weise (TV. Plagwitz).

Berlin: Bodenauer (Weißensee), Kiwatschinski, Schatte (Guts Muths), Mock (ATV.), Fischer (BT.), Schmikaly (TV. Georg Jung), Dietrich (TSV. Schöneberg), Jenze (Friesen Neukölln) und Jost (BTV. 1850).

In den bisherigen Kämpfen war Hamburg mit 9 Siegen am erfolgreichsten. Es folgt dann Leipzig mit 6 Siegen, während es Berlin nur auf 5 Erfolge brachte. Neben einer Freiübung wird am Reck, Barren, Pferd quer, Pferd lang und an den Ringen geturnt.

Sport in Kürze

Der Dortmunder Göbel kann infolge seiner Sturzverletzungen in der „Frankfurter Nacht“ nicht im St. Etienner Sechstagerennen (3. bis 9. April) fahren. Sein vorgesehener Partner Preuß (Breslau) muß sich nun nach einem neuen Kampfgenossen umtun.

*

Prenn fordert Revision. Der deutsche Spitzenspieler Daniel Prenn hat in seinem in erster und zweiter Instanz verlorenen Prozeß gegen die Hammerwerke zum letzten Mittel gegriffen und durch seinen Anwalt eine Revision des Urteils beantragt.

*

Cilly Aussem-Miß Ryan gewannen beim Tennisturnier in Cannes das Finale des Damendoppels gegen Mrs. Satterthwaite-Miß Thomas ohne Spielabgabe 6:0, 6:0.

*

Jean Borotra mußte nach seinem Doppelsieg in den amerikanischen Hallentennismeisterschaften in New York an der gleichen Stelle eine überraschende Niederlage einstecken. Im ersten Treffen des Länderkampfes Frankreich-Amerika wurde er von dem jungen Amerikaner Frank Shields leicht 7:5, 6:1, 6:3 abgefertigt.

„Motor und Sport“, Heft 13, paßt sich dem Nahen des Frühlings an und widmet einen großen Teil seines Heftes wieder dem Sport, Rennen und der Touristik. Besonders erwähnt sei ein sehr guter Bericht über den Genfer Salon, ferner ein Victoria-Prüfungsbericht und das Preisausschreiben „Haben Sie Ideen?“. Dieses sehr interessante Heft ist, wie üblich, wieder mit sehr guten Bildern ausgestattet, so daß es dem Leser besondere Freude bereitet. Das Heft ist zum Preise von 60 Rpf. durch jede Buchhandlung sowie vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Detmold, 24. März.

Das Volksblatt veröffentlichte am 21. März einen Bericht mit der Ueberschrift „Wieder ein Unglücksfall am Lippstädter Weg“. Ich möchte den Herrn Artikelschreiber, der seinen Namen natürlich nicht preisgibt, bitten, sich bei derartigen Sachen doch vorher genau unterrichten zu lassen, denn 1. war der Arbeiter Fritz Rott kein Bremser, sondern Kutscher und Pferdepfleger. Da er aber ein strebsamer und fleißiger Mann war, versah er in seiner freien Zeit den Posten eines Bremsers. Zum anderen ist es auch unrichtig, daß geraume Zeit vergangen sein soll, bis der Verunglückte aus seiner Lage befreit werden konnte. Ich war persönlich dabei. Der Verletzte hatte schon 25 Minuten nach dem Unfall Aufnahme im Landeskrankenhaus gefunden. Dem Artikelschreiber dürfte auch nicht unbekannt sein, daß erst vor kurzem der Oberbaumeister der Tiefbau-Berufsgenossenschaft die Baustelle besichtigt hat. Von irgendeiner Unordnung kann also keine Rede sein, denn eine solche hätte bestimmt zu Beanstandungen der Berufsgenossenschaft geführt. Ebenfalls liegt es in der Eigenart der Arbeit, daß die Bremswagen in der Mitte der Züge angebracht sind. Wie der Artikelschreiber außerdem davon sprechen kann, daß das Leben von Notstandsarbeitern bei mir leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird, ist mir völlig unverständlich, da ich ständig zur Vorsicht mahne. Dem „Volksblatt“ ist nur zu empfehlen, sich vor der Veröffentlichung derartiger Berichte davon zu überzeugen, daß sie der Wahrheit entsprechen. **Rudolf Wrenger.**

*

Ein Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit

Lage, 20. März.

Die heutige brennende Frage lautet: Wie verschaffen wir dem Arbeitslosenheer Beschäftigung und damit innerlichen Frieden und das tägliche Brot? Schon mancher hat sein bestes Können darangesetzt, um zu einer Lösung dieses Problems zu kommen, um dieses Nationalunglück zu mildern und soweit wie möglich aus der Welt zu schaffen. Mit weiteren Unterstützungen der Erwerbslosen wird es sowieso einmal ein Ende haben, denn weder die Arbeitgeber noch die Arbeitnehmer sind auf die Dauer in der Lage die enorm hohen Kosten zu tragen. Da möchte auch ich einmal einen Vorschlag unterbreiten. Das Reichsarbeitsamt könnte doch mal ein Preisausschreiben veranstalten, das die besten Vorschläge, die gewiß etwas Brauchbares bringen würden mit einem Preis bedenken würde. Ich denke da z. B. auch an eine Reichsverkehrswerbewoche, in der auf sämtlichen Strecken der Reichsbahn die Personentarife auf die der Sonntagskarten ermäßigt würden. In ähnlicher Weise müßten sich die Gütertarife und die Post anschließen. Hierdurch wäre vielleicht ein Anfang zur Behebung der jetzigen unerträglichen Lage gemacht.

Max Vorrenter, Lage.

Von Wölfen zerrissen wurden sämtliche Mitglieder einer **Automobilexpedition in der syrischen Wüste**, als sie nicht weit von Mossul in einen Sandsturm gerieten, der sie zum Halten zwang. Man fand von ihnen nur noch die abgenagten Knochen vor.

*

Die **Wahl des Chikagoer Oberbürgermeisters für das Ausstellungsjahr** wurde — wie man jetzt erfährt — in recht großzügiger Weise **von Amerikas berüchtigtstem Verbrecherkönig Al Capone finanziert.**

Besten Dank!

Die Franzosen sind von jeher eitel gewesen. Einem Pariser Diplomaten wurde unlängst von einem exotischen Regenten der Labakki-Tapo-Orden, der aus einem goldenen Ring mit einem roten Amulett besteht, verliehen. Der Franzose war hocherfreut, ging zum Ministerium des Aeußeren, wo er um die Erlaubnis bat, den Orden tragen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ihm lächelnd gewährt. Als sich der Diplomat zum Gehen wandte, rief ihm der Ministerialdirektor Dupoint lächelnd nach:

„Wissen Sie auch, Exzellenz, wie dieser Orden in Afrika getragen wird?“

„Nein, wie geschieht das?“

„Der Ring wird durch die Nase gezogen.“

Der Diplomat soll auf diese Auszeichnung verzichtet haben.

Ein Verbot der Werke des Komponisten Rachmaninow verlangen die Studenten des Moskauer Musikkonservatoriums; angeblich wegen Rachmaninows antibolschewistischer Einstellung, tatsächlich — wie böse Zungen behaupten —, weil Rachmaninows Werke eine der gefährlichsten Klippen beim Abgangsexamen vom Konservatorium sind.

Der Sprung aus dem Alltag

Roman von **Senta Neckel.**

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

(2. Fortsetzung)

Die Schaffner schlugen mit lautem Knallen die Türen zu, langsam gleitend setzte sich der Zug in Bewegung. Die Menschen auf dem Bahnsteig blieben zurück, der Personenzug auf dem Nachbargleis schien rückwärts zu fahren, die Gesichter der Zurückbleibenden wurden immer undeutlicher, schon klirrten die Räder über die erste Weiche: Lores wundersame Reise hatte begonnen!

Lore hatte das Gefühl, als müsse sie die Arme ganz weit ausbreiten und einen Freudenjauchzer ausstoßen. Da dies nicht ging, biß sie sich heimlich in den kleinen Finger und stellte mit Befriedigung fest, daß dies schmerzte, ein Beweis, daß die ganze Geschichte mit der Schlafwagenkarte nach Lugano kein Traum, sondern Wirklichkeit war. Sie trat einen Moment in den Gang des Schlafwagens hinaus. Draußen flogen die letzten Lichter Berlins vorbei. In der Ferne glühte der Himmel dunkelrot, wie mit Tusche gezogen wirkten die scharfen Schatten, die die Kiefern des märkischen Waldes warfen, den der Zug durchbrauste. Lore sah mit leuchtenden Augen in die Ferne, sie merkte gar nicht, daß sich die Tür des Nachbarabteils geöffnet hatte, aus der sie ein Herr im grauen Reiseanzug durch das eingeklemmte Monokel erstaunt und andachtsvoll betrachtete. Erst als sich der Herr aufmunternd räusperte, drehte sich Lore erschrocken um, erhaschte einen Moment lang mit einem Blick die Gestalt des Fremden und war im nächsten Moment in ihrem Abteil verschwunden.

Der Zug aber eilte unaufhaltsam nach Süden ...

3.

In Iffezheim, der wunderschönen Rennbahn von Baden-Baden, wurden die letzten Herbstrennen gelaufen. Die Sonne strahlte von einem beinahe unwahrscheinlich blauen Himmel, alles, was sich irgendwie für den Sport des grünen Rasens interessierte, war gekommen.

Die Kapelle eines badischen Reichswehr-Regiments schmetterte einen Marsch, elegant angezogene Menschen promenierten auf und ab, oder drängten sich um die Schalter der Wettkassen, wo man kleine blaue Pappkärtchen mit Nummern ausgehändigt kriegte, die einem eventuell Glück bringen konnten. Das erste Rennen war bereits gelaufen. Wie vorauszusehen war, hatte der Favorit Lucretia gewonnen, eine kleine, drahtige, hellblonde Stute, die selbstverständlich das Feld weit hinter sich gelassen hatte. Es war keine aufregende Angelegenheit gewesen, der Totalisator zahlte Sieg 14, Platz 12.

Conrad von Effberg hatte das Programmheft entfaltet und notierte Pferde und Reiter für das zweite Rennen. Er murmelte leise Nummern und Namen vor sich hin, schnalzte mit der Zunge, als er entdeckte, daß Benno Christ den Außenseiter Remulus ritt, und stieß einen leisen Pfiff durch die Zähne, als er las, daß der Engländer Bird auf Happy end die Nummer 13 erwischt hatte, denn er wußte, daß es keinen abergläubischeren Jockei gab, als den kleinen dünnen Engländer.

Effberg war so ins Schreiben vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie eine bildschöne, aber ein wenig extravagant aussehende Dame neben ihn trat und ihm lachend über die Schulter blickte.

Erst, als ihn die junge Dame aufmunternd in die Seite stieß, fuhr er herum:

„Herrgott, Stefferl, hab ich mich erschrocken, ja! Grüß dich Gott, wie geht's denn? Süß schaust du wieder aus, wirst jeden Tag hübscher!“

Er beugte sich lachend über Stefanie Holgers Hand, schob mit zwei Fingern den nach Lorigant duftenden Wildlederhandschuh zurück und drückte einen Kuß auf das schmale Handgelenk.

„Mir geht's gut, Conny, wie könnt es wohl auch anders sein; aber was machst du denn? Immer noch die Generalpleite auf der ganzen Linie, immer noch der kleine Leutnant mit den leeren Taschen, der auf die Erbschaft von dem reichen Onkel wartet, oder ist das große Glück schon gekommen? Hast du vielleicht einige Tausende auf Lukretia gehabt? Das würde schon etwas schaffen, bei ein paar Tausenden lohnt es sich schon!“

Conrad von Effberg schüttelte mit einem melancholischen Lächeln den Kopf.

„Nein, Stefferl, das große Glück ist noch nicht gekommen, mein Onkel lebt quietschvergnügt in Berlin, und es geht ihm und dem Geldbeutel täglich besser und besser. Aber heute mache ich hier mein Glück ...“ er dämpfte seine Stimme zu leisem Flüstern, „ich habe einen unerhörten Tipp für das dritte Rennen, todsichere Sache, dabei weiß es kein Mensch außer mir, und wenn du lieb bist, Stefferl, sag ich es dir, damit du auch reich werden kannst!“

Stefanie Holger schob den Arm unter den Effbergs und zog ihn zu den Tribünen, denn die Pferde für das zweite Rennen waren schon aufgaloppiert. Sie setzte ein strahlendes Lächeln auf, als sie bemerkte, daß Effberg von allen Seiten gegrüßt wurde, und daß manche Frau sich bewundernd nach der schlanken, eleganten Gestalt des jungen Offiziers umdrehte. Er wirkte also immer noch fabelhaft, der kleine Conny, obwohl sein hellgrauer Anzug an manchen Stellen schon etwas blank gescheuert war und das Band am Hut schon vor etlichen Wochen verschlissen war. Auch wurde Effberg jetzt ein wenig zu schlank, der arme Kerl konnte sich wahrscheinlich nie richtig satt essen, man wußte sowieso nicht, wovon er überhaupt lebte. Dabei war der Junge so unvernünftig stolz, man mußte sich immerfort in acht nehmen, daß man ihn nicht beleidigte. Hinter jedem Mittagessen, zu dem man ihn einlud, witterte er schon eine Wohltat.

Stefanie Holger hatte den Mann an ihrer Seite aufrichtig gern. Sie war sonst nicht dafür, Freundschaften aufrecht zu erhalten, von denen man nicht die geringsten pekuniären Vorteile hatte. Sie war leider auch auf das Geld angewiesen; jeder mußte sehen, wie er durchkam in diesen Zeiten, wo alles auf dem Kopf stand. Aber Conrad von Effberg war eine Ausnahme in den vielen Freundschaften der Stefanie Holger, sie hatte ihn absolut selbstlos gern.

Nebeneinander stehend, betrachteten sie den Start der zehn Pferde, die im zweiten Rennen liefen. Auch diesmal war es keine interessante Sache, die großen Kanonen kamen erst beim dritten Rennen heraus. Trotzdem war es ein wunderschönes Bild, die langgestreckten Pferdeleiber über den Rasen sausen zu sehen, auf denen die Jockeis mehr schwebten als saßen. Nur zwei und eine halbe Minute dauerte das Rennen, dann wurde die Nummer des Siegers aufgezogen, und die Menge zerstreute sich wieder in den Anlagen.

Vom Schwarzwald wehte ein erfrischender, kühler Hauch herüber. Conrad schlug Stefanie vor, im Restaurant eine Orangeade zu trinken und dabei ein wenig herumzuhorchen, auf wen man zum dritten Rennen wettete. Er selber wollte in den Führerring gehen, um seinen verschriebenen Favoriten zu betrachten. Stefferl konnte ihm dahin nicht folgen, da nur Jockeis, Trainer, Besitzer und Mitglieder des Rennvereins Zutritt hatten.

Stefanie versprach, eifrig die Ohren aufzusperren, und man verabredete sich zu Beginn des Rennens an der Hundertmarkkasse, aber zeitig genug, um noch Geld setzen zu können.

„Aber, Conny, du wirst doch nicht hundert Mark auf einen krassen Außenseiter setzen, das ist ja heller Wahnsinn!“

„Geh schon, Stefferl, bis nachher, ich kann es mir ja noch mal überlegen!“ Mit diesen Worten entfernte sich Effberg, innerlich jedoch fest entschlossen, auf seinen Außenseiter zu setzen. Denn was ihm der Jockei dieses Pferdes heute morgen erzählt hatte, klang so phantastisch, daß es Selbstmord gewesen wäre, wenn man sich diese Chance entgehen ließ.

Unterwegs stieß Effberg auf den langen Baron Roedern, einen früheren Regimentskameraden, der als einer der besten Pferdekenner galt. Effberg forschte ihn vorsichtig aus.

„Was meinen Sie zu Ingo, Baron, ist er zu schlagen?“ Ingo war Favorit in diesem Rennen und hatte erst vor wenigen Wochen das Derby in Hamburg gewonnen.

„Ingo ist gut, aber er ist launisch; wenn er will, ist er nicht zu schlagen. Aber da ist noch so ein feiner Kerl, zwar krasser Außenseiter, aber ich sah ihn ein paarmal bei der Morgenarbeit, der könnte Ingo die Eisen zeigen, und das gäb einen Ueberraschungssieg mit einer Funzquote!“

„Wen meinen Sie?“ fragte Effberg erregt. Er hatte das feste Gefühl, daß Roedern seinen Tip nennen würde.

Aber es war ein anderes Pferd aus dem Stalle Weinberg. (Forts. folgt.)

Moldenhauer Professor in Berlin. Zum Honorarprofessor für allgemeine Wissenschaften an der Technischen Hochschule Berlin wurde der frühere Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ernannt, der bekanntlich schon vor seiner Ernennung zum Minister Ordinarius für Versicherungswissenschaft an der Universität Köln gewesen war.